

Nebrauer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1,10 RM Durch die Post bezogen 1,20 RM.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Rahmenzeit 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Atern.

Nr 128

Dienstag, den 28. Oktober 1930

43. Jahrgang

Neue Grubenkatastrophe

Schlagwetterexplosion in einer Saargrube — Hundert Tote

Saarbrücken, 27. Oktober.

Wenige Stunden nach der Befreiung der 262 Opfer des furchtbaren Grubenunglücks in Alsdorf, als noch die Trauerläuten im ganzen Reich ouch und das ganze deutsche Volk unter dem Eindruck dieses Schicksalsstrokes stand, hat sich eine neue Katastrophe ereignet, diesmal im Saargebiet, oder vielmehr eine große Anzahl deutscher Bergleute zum Opfer fiel.

In der bei Friedrichsfeld gelegenen Schachtanlage Maabach ereignete sich am Sonnabendmorgen gegen 15.30 Uhr im Haupterzschlag der vierten Tiefbauhohe eine Schlagwetterexplosion, aus dem Anglistischschicht flogen sofort Wolken von Qualm und Rauch auf. Von den drei Abteilungen, die sich zur Zeit des Unglücks im Schacht befanden, konnten zwei Abteilungen auslaufen, während die

dritte Abteilung mit mehr als 120 Mann eingeschlossen wurde. Der Abteilungsleiter, ein Steiger, wurde als erster Tote geborgen.

Bis gegen 20.30 Uhr waren von den eingeschlossenen Bergleuten vier Tote und zwanzig Bergleute geborgen. Von den Verletzten sind fünf schwer verletzt.

Die Zahl der geborgenen Leichen erhöhte sich bis Sonntagvormittag 9 Uhr auf 84. Sechs verletzte Bergleute sind inzwischen im Lazarett gestorben, so daß bisher neunzig Tote zu beklagen sind. Drei Vermisste konnten sich durch den benachbarten Jungenswald-Schacht retten. Etwa zwanzig Bergleute werden noch vermißt. Es besteht keine Hoffnung, daß sie noch am Leben sind.

Schwierige Rettungsarbeiten

Die Rettungsarbeiten gelaufen sich Sonntagfrüh besonders schwierig, da sich im Schloß eine große Menge Kohlen befindet, so daß es kaum möglich ist, mit den Rettungsgeschäften vorwärts zu kommen.

82 Tote geborgen

Die Berginspektion 9 teilte Sonntag um 17 Uhr mit: Bis jetzt sind 82 Tote geborgen. Im Lazarett sind 3 Bergleute gestorben. Unter Tote liegen an einer Stelle, die nicht zugänglich ist, 4 Tote. Außer diesen 82 Toten fehlen noch 7 Bergleute, die an einer Stelle liegen, wo die Helfer noch urrennen, die aber ebenfalls tot sind.

Die Schlagwettergefahr in der Grube Maabach

Die von der Explosion betroffene Grubengegend galt von jeher als fast schlagwetterhaltig. Die Abteilung 9, der fast sämtliche Bergleute angehören, fand unter der besonderen Aufsicht des Fabrikbauers Heiser, der sich unter den noch nicht geborgenen Toten befindet.

Das bergamtliche Mittelteil

Das Oberbergamt teilt mit: „Am Sonnabend, dem 25. Oktober, gegen 15.30 Uhr ereignete sich im Föz 4 a der vierten Tiefbauhohe der Grube Maabach eine Schlagwetter-Kohlenstaubeexplosion.

Die beiden Abteilungen der Steigerabteilung 9 wurden von der Explosion durchschlagen, die auf die benachbarten Abteilungen nicht übergreifen konnte, da die Gesteinslaufpore das weitere Eindringen der Explosion verhinderte. Da die Wetterführung nicht gestört wurde, konnten die Rettungsarbeiten sofort antworten werden.

Trauerlag des deutschen Volkes

Die Beerdigungsfest in Alsdorf.

Alsdorf, 26. Oktober

Unter grauerhangenem Himmel pilgerten am frühen Morgen die Angehörigen der Opfer der Grubenkatastrophe und mit ihnen fast alle Einwohner von Alsdorf und den schwerbetroffenen Nachbargemeinden Kellersberg und Schaumburg zu den Trauerfeierlichkeiten, die mit Seelenmännern und Trauergebeten begann.

Viele Säuler haben halbnackt geflaggt; schwer und steif hängen die durchdrännten Fahnen herab. Viele Geistliche treffen von auswärts ein. Am Kasino der Grubenverwaltung sind die Bergknappen in ihrer schwarzen Tracht mit Barett und Federbusch, die brennende Grubenlampe in der Hand, angetreten. Sie werden den Toten das letzte Geleit geben. Von auswärts treffen viele Kräfte ein. Die mit einem Aufgebot von 500 Mann anwesende Schutzpolizei hat Mühe, die umfassenden Absperremaßnahmen aufrecht zu erhalten. Auch Lastkraftwagen, mit Tannenzweigen ausgeschlagen, die die Toten zum Beerdigungsgebäude zum Friedhof bringen werden, treffen ein. Einzelne weiße Kreuze werden auf Wegen getragen; sie tragen nur den Namen des Toten und haben alle die gleiche Form. In das Beerdigungsgebäude werden unaufrichtig Kränze und Blumen getragen und vor den Särgen niedergelegt.

Bis Sonntagvormittag 10 Uhr waren 82 Tote und 24 Bergleute geborgen. In den beiden Außenlagern befinden sich noch Tote, die wegen der furchtbaren Gesteinsmassen nicht geborgen werden konnten.

Die bergamtliche Untersuchung, die sofort eingeleitet wurde, hat bis jetzt keine Klärung der Ursache der Explosion erbringen können.

Bergungsarbeiten eingeleitet

Megen der bis zur Unertfähigkeit geliegenden Hilfe in den Stellen sind die Bergungsarbeiten Sonntagabends eingestellt worden. Man vermutet

noch etwa zehn Vermisste unter Tage, von denen indes keiner mehr am Leben sein dürfte.

Im Laufe des Sonntags sind die Angehörigen der Verunglückten an die Bahnen geführt worden, um die Toten zu identifizieren. Die Beisetzungserlaubnis sind auf kommenden Mittwoch angeht.

Beleid und Hilfsmaßnahmen der Regierungskommission

Die Regierungskommission des Saargebietes trat aus Anlaß des Unglücks auf der Grube Maabach Sonntagvormittag zu einer Trauerfeier zusammen. Sie beschloß, den Angehörigen der verunglückten Bergleute sowie der Bergverwaltung ihre innigste Anteilnahme und ferner allen an der Rettung Beteiligten für das selbstlose Einsetzen ihres Lebens zur Bergung der Verunglückten ihre Bewunderung und Anerkennung auszusprechen.

Die Beerdigung der Verunglückten hat an den von der Katastrophe betroffenen Familien stellte die Regierungskommission einen Betrag von 200.000 Franken zur Verfügung, der durch die Abteilung Volkswohlfahrt zur Verteilung gelangen soll.

Die Anteilnahme des Reichspräsidenten

Berlin, 27. Oktober.

Der Reichspräsident hat an die Direktion der Maabach-Grube in Friedrichsfeld (Saargebiet) folgendes Telegramm gerichtet: „In die tiefe Trauer, die ganz Deutschland um die Opfer der Bergwerkkatastrophe von Alsdorf erfüllt, fällt heute die Nachricht von dem Unglück auf der Grube Maabach. Tief erschüttert durch diese neue Heimtückung bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Verunglückten den Ausdruck meiner herzlichen Anteilnahme und den Verletzten meine innigen Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Gott gebe, daß es gelingt, die noch vermißten Bergleute zu retten.“

Reichsstatthalter Dr. Curtius hat namens der Reichsregierung dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes anlaßlich des Unglücks auf Grube Maabach, dem zahlreiche treue Saarnachknappen zum Opfer gefallen sind, die aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen und gebeten, diese Teilnahme auch den Verletzten und Hinterbliebenen vermitteln zu wollen.

Reichsarbeitsminister Siegelward richtete, noch an der Unglücksstätte in Alsdorf wendend, an die Betriebsleitung der Grube Maabach, Friedrichsfeld, Telegramme, in denen er seine herzlichste Teilnahme ausdrückt und den Verletzten baldige Wiederherstellung wünscht.

Kommunistiche Kundgebungen

Paris, 27. Oktober.

Ein Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet aus Saarbach, daß die Kommunisten in der Nacht gegen die Betriebsleitung der Bergwerke demonstriert hätten und daß laarländische Gendarmen habe eingreifen müssen.

Zu der Trauerfeier in der Marktsaale, im Verwaltungsgelände und in den anschließenden Hallen hatten sich neben den Angehörigen der Opfer viele Vertreter von Behörden und Verbänden eingefunden. Man sah neben den Ministern den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz, Vertreter des in- und ausländischen Bergbaus, zahlreiche Industrielle des Ruhrgebietes, rheinischer Städte und benachbarter holländischer Gemeinden sowie Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Zahlreiche Würdungen der Bergknappen aus allen deutschen und den benachbarten ausländischen Bergrevieren gaben dem ersten Bild einen würdevollen Rahmen. Vor den Särgen und überall an den Wänden sah man Kränze, deren Schleifen die Farben vieler Länder und Städte trugen. Das Rednerpult schmückte ein riesiger Kranz der Würdigen. Der Trauerkranz wurde durch zahlreiche Lorbeerzweige verflochten.

Als erster nahm

Generaldirektor Dr. Westermann

das Wort. Am tiefsten Grade unseres Herzens erschüttert, so fühle er u. a. aus, stehen wir an der Warte von 259 wackeren Kameraden und Mitarbeitern, die durch eine der größten Bergwerkkatastrophen, die unser deutsches Vaterland durchläuft hat, aus ihrer Berufsarbeit und aus der Mitte ihrer Lieben gerufen worden sind. Mit rauher Hand habe das Schicksal gemaltet und trotz aller Kenntnisse der

Menschen und aller Fortschritte der Technik die Willmacht der Natur fühlbar lassen. Die Grausamkeit des Schicksals werde noch dadurch erhöht, daß man bis zur Stunde noch ratlos der Ursache dieses Unglücks gegenüberstehe. Namens des Ausschusses und des Vorstandes des Schmeider Bergwerksvereins drückte Dr. Westermann den Angehörigen der Verunglückten sein tiefempfundenes Mitleid aus und versichert, den Hinterbliebenen ein dauerndes ehrendes Andenken zu bewahren. Mit allen Kräften werde dafür getreue, daß dem nicht zu heilenden seelischen Leid materielle Not erpart bleibe.

Darauf ertarff

Reichsarbeitsminister Dr. Siegelward

als Vertreter des Reichspräsidenten, des Reichstages und der Reichsregierung das Wort. Unendliche Trauer, so fühle er u. a. aus, liegt über ganz Deutschland, und mit unserem Volke trauern fast alle Völker der Welt um die Helden der Arbeit, vor deren Särgen wir aufs tiefste erschüttert stehen. Die Regierungen von Frankreich und von Schweden haben besondere Vertreter zur heutigen Trauerfeier entsandt. Namens der Reichsregierung danke ich für die dadurch zum Ausdruck gebrachte Teilnahme an unserem deutschen Unglück. Unler heraliches und aufrichtiges Mitleid fühle ich vor allem den Hinterbliebenen und Verletzten. Was irgend getan werden kann, um ihr Leid zu lindern, so vor Not zu bewahren, toll und wird geschehen. Dr. Siegelward schloß

„Ihr, die Ihr jetzt im Tode ruht, handelt im Bewußtsein des Schicksals, das Euch täglich ereilen konnte, in Eurer ersten harten Arbeit. Ihr seid in treuer Pflichterfüllung im Dienste Eures Volkes! Mit dem Kranze, den ich im Auftrage des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung überbringe, ehrt das ganze deutsche Volk in dankbarem Gedenken Euer Wirken, Euer Streben.“

Im Namen der preussischen Staatsregierung drückte

Handelsminister Schreiber

den Angehörigen der Opfer die warmste Anteilnahme aus. Er sprach dann die Hoffnung aus, daß es der Untersuchung gelingen möge, die Ursache der Katastrophe zu klären und treue Mittel und Wege zu finden zur Abwehr der Gefahren, die immer noch den Bergbau umlauert. Alles werde geschehen, was irgend in Menschenhänden liege, um die Wiedergeburt ähnlicher Katastrophen zu verhindern. Der Minister schloß mit Wünschen für die baldige Genesung der Verwundeten und herzlichsten Dankesworten an alle, die opfermutig ihr Leben für die Bergung der Verunglückten einsetzten.

Im Namen der Arbeiterschaft sprach das Betriebsratsmitglied Wäcker. Er ver sprach für die Belegschaft, daß diese ihre toten Kameraden niemals vergessen werde. Schwer ist es, ein Wort des Trostes zu finden für die Hinterbliebenen, die ihr Weibes verlieren hätten. Möge Gott ihnen Trost und Hoffnung sein. Wir aber, so fuhr der Redner fort, wollen geloben, alles zu tun, um ihr schweres Los zu erleichtern, indem wir ihnen stets hilfreich mit Rat und Tat zur Seite stehen. Nach Wünschen für die baldige Genesung der Verwundeten schloß Wäcker:

Mögen alle Sünden das schwere Los des Bergmannes erleichtern und mit uns danach streben und dahin wirken, daß der Bergarbeiter sich mehr ausbehalten möge, damit wir in Zukunft von solchen Unglücken verschont bleiben. Ihr toten Kameraden, Glücke, auf Wiedersehen.“

Es folgten die Ansprachen der Geistlichen der drei Konfessionen, Weibschloß Straeter-Wachen, Synodalpräsident Dr. Wolff und Rabbiner Schönberger-Wachen, die herzlichste Teilnahme an den Angehörigen der Verstorbenen richteten.

Dann nahmen die Vertreter der geschiedenen Gewerkschaften das Wort. Auch sie versicherten den Angehörigen die tiefste Anteilnahme und gaben dem Wunsch Ausdruck, das alles getan werden möge, um in Zukunft solche Katastrophen zu verhindern.

Zum Schluß sprach der Vorsitzende des Niederländischen Roten Kreuzes, der im Namen des Brünen Heinrich und des Niederländischen Roten Kreuzes die Anteilnahme an dem schweren Unglück ausdrückte.

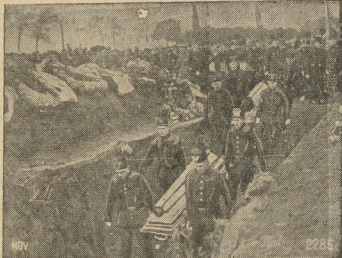
Die Feier war umtracht von Choralvorträgen der Knappschichtstapelle des Schmeider Bergwerksvereins.

Der Trauerzug

Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches legte sich der generalische Beizug vom Beerdigungsgebäude aus in Bewegung. Constatmannschaften, bergmännische und Bergwerksabteilungen eröffneten den Zug. Vor den 40 Lastkraftwagen mit den Särgen schritten 32 katholische Geistliche und 16 evangelische Geistliche, sowie der Rabbiner. Die Särge waren von den reichen Kränzengängen des Trauerzuges umgeben. Am Trauerzuge nahmen ferner die Führer der Knappschichtvereine, umhüllt mit Trauerfahnen. In langem Zuge trugen Feuerwehrcorps die riesigen Kränze des Reichspräsidenten, der Reichs- und Staatsbehörden, der Städte und Verbände. Unmittelbar hinter den Wagen folgte der Zug der Angehörigen der Verstorbenen, leittragende Frauen, Männer, Kinder, Väter und Söhne. Die Vertreter der Verwaltung des Schmeider Bergwerksvereins, der Beerdigervereinigungen usw. bildeten den Abschluß.

Die Befehung.

Nach einer kurzen Strafe zweigten die Wagen mit den ... 137 Tote wurden in Alsborg, 10 in Schaufenberg und 57 in Kellersberg beigesetzt.



Die Särge der Opfer werden in die Gruft getragen.

Verabschiedung des Haushaltsplanes.

herabsetzung der Militärergänzer Berlin, 26. Oktober.

In der Kabinettsitzung am Freitag verabschiedete das Reichskabinett unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten ...

Über die Ertasaffären verhandelt, daß die 10-Milliarden-Grenze diesmal nicht überschritten werden soll.

Die über Erntearbeiten schnelle Fertigstellung des neuen Haushaltsplanes ist nur dadurch möglich geworden, daß der Reichstag den als Rotationsordnung erlassenen Etat für 1930 in seiner letzten Sitzung noch ohne weiteres befristet hat.

Stegerwald fordert:

Preisrentung bis zum letzten Verbraucher Berlin, 26. Oktober.

Der Reichswirtschaftsminister hat an die Landesregierungen folgendes Schreiben gerichtet: Unter Bezugnahme auf die Verordnungen, die bereits in der Presse erfolgt sind, beziehe ich mich mitzuteilen, daß eine Reihe von Substanzen der Kohlenwirtschaft eine Senkung ihrer Preise beschließen hat.

Ich bitte ergebenst, mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Ermäßigung der Produktionspreise sowohl beim industriellen, wie beim hauswirtschaftlichen Verbrauch rasch zur Auswirkung kommen.

Deshalb ist es unbedingt notwendig, durch die zuständigen Landesbehörden schon jetzt die örtlichen Kohlenhandelsorganisationen zu entsprechenden Preisverhandlungen zu veranlassen.

Weshalb halte ich es für dringend erforderlich, daß die Herabsetzung der Kohlenpreise auch in der Tarifpolitik, der Kommunalbetriebe (Gas, Wasser, Kraft- und Lichtstrom usw.) in geeigneter Weise zum Ausdruck gelangt, damit auch hier die Preisrentung sich bis zum letzten Verbraucher durchzieht.

Ich würde daher besonders dankbar, wenn die Landesregierungen ihren Einsatz für die Verbringungsbetriebe der öffentlichen Hand in dieser Richtung zur Geltung bringen würden. Für baldigste Nachricht über die im Sinne obiger Anregungen getroffenen Maßnahmen wäre ich verbunden.

Revolutions-Schlusssatz in Brasilien.

Rio de Janeiro in den Händen der Aufständischen. — Castro Revolutionspräsident.

Newport, 26. Oktober. Der bisherige Präsident der Bundesregierung in Rio de Janeiro, Washington Luiz, trat erst kürzlich, nachdem die Garnison der historischen Festung Copacabana, die über die höchsten Weiltellerrückenpunkte in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt verstreut, zusammen mit dem dritten Infanterieregiment zu den Aufständischen übergegangen war.

Der Revolutionsausschuß unter Führung des Generals Leite de Castro übernahm sofort die provisorische Regierung, die den Kongreß veranlaßt ist, sofort auflösen und sämtliche Kabinettsmitglieder durch neue Männer ersetzen wird.

Zuständigen angehoben, desgleichen ist bereits der größte Teil der Flotte übergegangen. In Pernambuco verhängten Extrablätter den erfolglos Rücktritt des Präsidenten Luiz, worauf die Banken und Ladengeschäfte ihre Betriebe schlossen.

Andere Meldungen bezeugen als ebenfalls aussichtsreichen Kandidaten für die vorläufige Ministerpräsidenten den General Menna Barreto, den Leiter des Zivilministeriums, aus dem am Freitag früh an den Präsidenten das Ersuchen erging, jameda Verhinderung weiteren Blutvergießens zurückzuführen.

Die neuen Männer

Bei den Kundgebungen und Ausschreitungen nach Bekanntwerden des Sturzes der brasilianischen Regierung wurden in Rio de Janeiro 20 Personen verletzt.

An der Spitze der Militär-Junta, die vorläufig die Regierungsgewalt ausübt, stehen die Generale Tasso Fragoso, Malan Dangone und Nienna Barreto. Der Vizepräsident des Senats Antonio Azeredo wurde verhaftet. Wie verläutelt, soll der bisherige Präsident Luiz die Erlaubnis erhalten, sich ins Ausland zu begeben.

Aus dem In- und Auslande. Gehaltsverzeichnis des Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg hat sich dem Verlaufe des Reichstages und der Reichsminister, bereits am 1. November ds. J. auf zwanzig Prozent ihrer Gehaltszüge in vermindert, angelehnt, entsprechend dem Reichsfinanzminister zwanzig Prozent seiner Gehaltszüge zur Verfügung gestellt.

Hayag-Dampfer „Baden“ in Rio beschossen.

Von den Aufständischen in Rio de Janeiro wurde der deutsche Hayag-Dampfer „Baden“ der den Hafen verließ, beschossen, wobei 18 Personen verletzt und getötet wurden. Die „Baden“ setzte sofort nach Rio zurück und landete die 18 Personen, die durch das Artilleriefeuer getötet oder verwundet worden sind.

27 Tote auf der „Baden“

Hamburg, 27. Oktober. Ein Reichsdeutscher getötet und sechs schwer verletzt.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, sind nach amtlichen Erkundigungen bei der deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro 27 Tote, 25 Schwerver- und etwa 30 bis 35 Leichtverletzte zu verzeichnen. Unter den Toten befindet sich ein Reichsdeutscher, der Heizer Willi Wüller. Die übrigen sind spanischer Nationalität.

Der Kapitän der „Baden“

Der Korrespondent der „New York Times“ in Sao Paulo meldet, der Kapitän der „Baden“ sei verhaftet worden, da die Polizei ihm die Schuld an dem Unfälle zuschrieb.

Die geheimnisvolle „magnetische Fernstrahlung“

Berlin, 26. Oktober. Die Meldung eines scheidolomatischen Pressebüros, daß wenige Meter von der deutschen Grenze sämtliche Automobile lebendig geblieben seien, was auf magnetische Fernstrahlung, die von deutscher Seite ausgegangen sei, zurückzuführen sei, wird von dem Reichsamt für Eisenbahnwesen als unzulässig bezeichnet.

Kein Volkseinsatz in Cipe.

Berlin, 26. Oktober. Im hiesigen Landtag wurde der Antrag, in dem das Landesparlament ersucht wird, von sich aus einen Volkseinsatz zur Auflösung des Landtages einzubringen, mit 12 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Amerikanische Vorhänge für die Währungskonferenzen?

Berlin, 26. Oktober. Der „Figaro“ will im Zusammenhang mit der bevorstehenden vorbereitenden Währungskonferenz und dem Eintreffen der amerikanischen Delegation in Genua erfahren haben, daß der Führer der Abordnung, William C. Gibson, von Präsident Hoover Anweisung erhalten habe, den in Genua verhandelten Währungs Vorhänge zu unterbreiten, die geeignet seien, die Währungs unter zureichendsten Umständen Sicherstellungsbedingungen zu erleichtern.

Keine politische Meldungen.

Bravos Wunden geheilt? Wie von zuverlässiger Seite verlautet, soll sich Wundheilung durch den nach seiner Rückkehr aus Genf erkrankt war, auf dem Wege der Besserung befinden.

Die französische Kammer einberufen. Der Wiederzusammentritt der französischen Kammer wird demnächst einberufen auf den 4. November festgesetzt werden.

König Jago Gesundheitszustand zufriedenstellend. Die spanische Gesandtschaft in London teilte mit, daß der König Jago sich vortierlich wohl befindet. Andererseits berichten, die vertrieben seien, wären nicht zureichend.

Ernennung des Finanzministers von Paragway. Auf den Finanzminister von Paragway, Dr. Anala, feierte ein Angehöriger der Landwirtschaftsbehörde mehrere Schüsse ab. Der Minister wurde schwer verletzt, konnte jedoch den Täter erschließen, bevor er sich in einen Baum auf dem Wege zum Krankenhaus erlag der Minister seinen Verletzungen.

Aus der Umgegend

Neuba, 28. Oktober.

— Gefäß- und Kleintier-Ausstellung. Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar.

Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar. Mit viel Aufwand an Arbeit und auch geliebten Opfern hatte der dort nicht lange bestehende Gefäß- und Kleintierausstellung „Infratral“ durch Ausstellungswortführer geliebter Rasse im Eifer und in der Beratung des Ratzeburger die Ausstellung vorbereitet.

Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar. Mit viel Aufwand an Arbeit und auch geliebten Opfern hatte der dort nicht lange bestehende Gefäß- und Kleintierausstellung „Infratral“ durch Ausstellungswortführer geliebter Rasse im Eifer und in der Beratung des Ratzeburger die Ausstellung vorbereitet.

Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar. Mit viel Aufwand an Arbeit und auch geliebten Opfern hatte der dort nicht lange bestehende Gefäß- und Kleintierausstellung „Infratral“ durch Ausstellungswortführer geliebter Rasse im Eifer und in der Beratung des Ratzeburger die Ausstellung vorbereitet.

Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar. Mit viel Aufwand an Arbeit und auch geliebten Opfern hatte der dort nicht lange bestehende Gefäß- und Kleintierausstellung „Infratral“ durch Ausstellungswortführer geliebter Rasse im Eifer und in der Beratung des Ratzeburger die Ausstellung vorbereitet.

— Ruchmatus. Mitte November soll vom Brauereiverein vom Roten Kreuz, Bezirk Neuba, ein Ruchmatus für junge Mädchen und Frauen abgehalten werden.

- 1. Preis: Karl Bröde, für Groß-Gülden (Ehrenpreis)
2. Preis: Hans-Heinrich Meißner, für Germinell (Ehrenpreis)
3. Preis: Paul Schröder, für Weiße Blauer (Ehrenpreis)
4. Preis: Otto Richter, für Japaner (Ehrenpreis)
5. Preis: Robert Apel, für Germinell (Ehrenpreis)

Möge das gute Gelingen der Veranstaltung den Verein ermutigen, es später einmal mit einer größeren Schau zu verbinden. Die organisierten Strafen sind in neuen Weiden vorhanden und genügend und vollwertiges Ausstellungsmaterial wird bald beantragt.

Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar. Mit viel Aufwand an Arbeit und auch geliebten Opfern hatte der dort nicht lange bestehende Gefäß- und Kleintierausstellung „Infratral“ durch Ausstellungswortführer geliebter Rasse im Eifer und in der Beratung des Ratzeburger die Ausstellung vorbereitet.

— Operettenfahrt nach Erfurt.

Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar. Mit viel Aufwand an Arbeit und auch geliebten Opfern hatte der dort nicht lange bestehende Gefäß- und Kleintierausstellung „Infratral“ durch Ausstellungswortführer geliebter Rasse im Eifer und in der Beratung des Ratzeburger die Ausstellung vorbereitet.

— Jagdgebühren.

Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar. Mit viel Aufwand an Arbeit und auch geliebten Opfern hatte der dort nicht lange bestehende Gefäß- und Kleintierausstellung „Infratral“ durch Ausstellungswortführer geliebter Rasse im Eifer und in der Beratung des Ratzeburger die Ausstellung vorbereitet.

— Besichtigungsfahrt.

Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar. Mit viel Aufwand an Arbeit und auch geliebten Opfern hatte der dort nicht lange bestehende Gefäß- und Kleintierausstellung „Infratral“ durch Ausstellungswortführer geliebter Rasse im Eifer und in der Beratung des Ratzeburger die Ausstellung vorbereitet.

— Sonntagsrückfahrten zum Reformationsfest.

Am Samstag und Sonntag war der Ratzeburger See Ziel der Tierfreunde — ein Kommen und Gehen machte sich bemerkbar. Mit viel Aufwand an Arbeit und auch geliebten Opfern hatte der dort nicht lange bestehende Gefäß- und Kleintierausstellung „Infratral“ durch Ausstellungswortführer geliebter Rasse im Eifer und in der Beratung des Ratzeburger die Ausstellung vorbereitet.

Das Schweizerhaus in Bizenburg 75 Jahre!

In diesem Jahre kann eines der bestelltesten und wohl auch meistbesuchten Ausgastafeln im Infratral, der Gasthof Schweizerhaus in Bizenburg, auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Am kommenden Sonntag wird dieses Jubiläum festlich begangen werden und man darf wohl damit rechnen, daß nicht nur die Bewohnerschaft des Ortes Bizenburg, Preitz und der Rathbaronschloßchen sich an den festlichen Veranstaltungen beteiligen werden, sondern daß diesmal die Gäste von weit und breit zusammenströmen werden, um an dieser interessanten Jubelfeier der Familie Wittmann ihre Glückwünsche zu übermitteln.

Die Geschichte dieses geradezu ideal gelungenen und von seinen jeweiligen Besitzern immer im besten baulichen Zustande erhaltenen Gasthofes reicht auf das Jahr 1854 zurück. In diesem Jahre erwarb der Maurerpolier Carl August Wettger, gebürtig aus Bizenburg, und dessen Ehefrau Amalie geb. Schmidt das Grundstück des Schweizerhauses Blich zum Preise von 575 Tal. Auf Anregung und mit Unterstützung des Herrn Grafen von der Schulenburg-Weßler baute Wettger im Jahre 1855 das jetzige „Schweizerhaus“. Dem Wunsch des damaligen Gutsbesizers, in das Grundstück eine Schmelze einzubauen, wurde dabei entsprochen, denn der Schmelzofen hatte dem Erbauer das Bestreben gegeben, daß die auf dem Gute



benötigen, bisher in Lederstiefel angefertigten Schmiebearbeiten nimmend und für immer in der Wiggenburger Schmiebe angefertigt werden sollen.

Im Spätherbst des Jahres 1855 war der für die damalige Zeit und Verhältnisse ansehnliche Gasthof fertiggestellt und der Gastwirt- und Schmiebebetrieb wurde eröffnet. Die Gastwirtschaft wurde von Böttger betrieben, der gleichzeitig die damals häufigen und umfangreichen Bauen auf den gärtnerischen Besitzungen, ebenso den Wein- und Limbaw am Schloß Wiggenburg ausübte, die Schmiebe dagegen verpackte er und der Bäcker erhielt die gesamten Schmiebearbeiten der größten Befähigung.

Am 1. Oktober des Jahres 1880 übernahm der einer alleinigen Ehefrau Witwenschaft einnehmende Schmiegelehrer Otto Wittmann, welcher seit 1879 in der Klosterstraße in Querfurt eine eigene Schmiebenwerkstätte besitzt, die Gastwirtschaft und Schmiebe. Seit mehr als 40 Jahren wird nun festes von der Familie Wittmann erfolgreich betrieben — Im Jahre 1890 wurde die Schmiebe aus dem Gasthofgebäude herausgenommen und in das noch heute bestehende neue Schmiegebäude verlegt. Im Jahre 1912 ging der Besitz auf den jetzigen Inhaber über. — Im Jahre der Jahre hatte sich der zur Zeit der Erbauung gehörte und schloßte Saal der Limbawgen als ein klein und den bürgerlichen Ansprüchen des Publikums nicht als genügend erwiesen. Der jetzige Besitzer erkaufte sich und erbaute im Jahre 1929 einen neuzeitlichen Saal mit großer Bühne. So haben die Wittmanns immer darüber gewacht, daß das schöne Schmiegehaus im Verein mit dem alten Schmiebenhandwerk immer der Zeit mitginge. Wohl kaum jemals ist es zu Differenzen mehr mit Gästen noch mit Auftragsgebern in der Schmiebenwerkstatt gekommen, ein glückliches Familienleben kam dazu, es war ein Arbeiten Hand in Hand, früher schon und heute noch. Wo sich oft denfalls Grundstücke als Vermittler gelten, da bleibt auch der liebe Herrgott fern, seine Sonne leuchtet segnend zum Fenster herein und verbreitet Friede und Freude über die schäneren Wirtschaftsetzungen, wie wir sie jetzt darbieten. Möchte es immer so bleiben. (Waldau, der „100“ entgegen!)

Hofleben. (Vorderbühne.) Bei der am Sonntagabend abgehaltenen Preisfeier in den Hofgärten Hofleben und Bottenborn wurden von 15 Schülern 103 Fische geflossen. Ein recht gutes Ergebnis.

Wiese. (Wunderliche Vorgänge.) In der hier abfallenden Buntfärberei Straße kam am Freitag vorher Woche ein sehr beladenes Anholungsboot des Fuhrwerksbesizers Friedr. Schrey aus Hofleben bei starkem Winden ins Ausfließen und Schließen. Die beiden Anpuffer kamen in Gefahr, unter den Wagen zu geraten, zumal die Stange abbrach. Das eine der bemitleidenswertesten Tiere kam unter den Vorbereit des Wagens zu liegen und wurde eine Strecke mitgeschleppt, wodurch es schwere Hautabrisse erlitt und in der Tierklinik behandelt werden mußte. Sonst ging der Unfall noch harmlos ab, nur der Wagen wurde durch Wälchen eines Hinterachs am Bord der unteren Straße zum Erben gebracht wurde; die Folgen sind kaum auszubedenken, wenn der Wagen mit der schweren Last die abfallende Straße weiter gerollt und mit voller Wucht in eines der Grundstücke an der Wilhelmstraße gestürzt hätte.

Großwangen. (Aus dem Kriegerevier.) Am Sonntag, den 19. Oktober veranlaßte sich der Kriegerevier Groß- und Kleinwangen aus einer außerordentlichen Generalsammlung. Ergeben waren 26 Kameraden, den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Nennung des Hauptmanns. Kamerad Stodhaus-Großwangen, der in vorbildlicher Pflichterfüllung über 30 Jahre dem Verein Führer gewesen ist, hatte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt und gebeten, an seine Stelle einen anderen Hauptmann zu wählen. Der Verein wählte die Stimme des bisherigen Führers und wählte dann einstimmig als neuen Hauptmann Kamerad Gustav Wörber-Großwangen. Mit der Wahl des Kameraden Wörber hat der Verein eines seiner treuesten Mitglieder zu seinem Hauptmann gemacht, möge es ihm vergönnt sein, den Verein, dem er mit Leib und Seele zugehörig ist und lange Jahre als Feldwebel treu gedient hat, nun als Hauptmann recht lange zu führen und glücklich durch alle Prüfungen und Klippen hindurchzuführen wie sein Vorgänger. Dem bisherigen Hauptmann, Kamerad Stodhaus, wurde für seine treuen Dienste und langjährige aufopfernde Führung herzlich gedankt. Er hat es allezeit verstanden, den Gedanken der Kameradschaft im Verein zu verankern und die Kameraden bei allen Veranstaltungen zu einer großen Familie zusammen zu schließen. Mit Feinden der Danfahrbartei und Anerkennung wurde beschlossen, Kamerad Stodhaus zum

Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Möchte es ihm vergönnt sein, auch als Ehrenmitglied dem Verein noch lange Jahre seine wertvollen Dienste anbringen zu lassen.

Reinsdorf. Die Kirnne war am beiden Festtagen äußerst reger von Gästen und auch weiteren Lungend besucht. Im Saale war ein großer Andrang, daß die tanzenden Paare ihre Not hatten, sich Platz zu schaffen, während in den Balkonsitzen sich die Gäste an den vorzüglichsten Dinetten und an den reichlichen Getränken an den bewährten Rührer labten. Die Fährte hatte bis in die Nacht hinein zu tun, all die von der anderen Seite der Luftzutritt zumühen Gäste überzugehen.

Kalle. In einer Währungsreform der Kreisverwaltungsbehörden Sachsen-Anhalt wurde ermöglicht beschlossen, dem Verkauf der Aktien der Kreisverwaltungsbehörden Sachsen-Anhalt 1.9. an die Reichspost zuzustimmen. Der Kaufpreis beträgt 1,5 Millionen RM. Die Unterzeichnung des Vertrages ist in Kürze zu erwarten.

Groß-Santenleben. Auf der Spurens Mor-des? Die Gattinwitwe Richter und ihr Sohn sind verhaftet und dem Amtsgericht Neubableben zugestellt worden. Da Jenseit erkrankt waren, so sich der Eigentümer Nr. 5, aus Mangelbarkeit im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit Frau Richter selbst das Leben genommen hat. Die Leichenscheidung ergab, daß Richter sich nicht selbst das Leben genommen haben könnte.

Deßau. Das Anhaltische Staatsministerium erwidert auf eine nationalsozialistische Anfrage wegen seiner Verhältnisse beim Mittelstand. Ein Briefwechsel brachte eine große Scheune des Gemeindeführers Winkelmann bis auf die Grundmauern nieder. Es stellte sich heraus, daß der Besitzer sein Anwesen selbst in Brand gesetzt hatte und dann Selbstmord dadurch beging, daß er sich in das brennende Haus warf. Bei den Aufklärungsarbeiten fand man die verhoffte Leiche.

Magdeburg. Kundgebungsverbot. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die Kommunistische Partei und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatten für Sonntag, den 26. Oktober, zu Kundgebungen unter freiem Himmel in Magdeburg aufgerufen, am zweitägigen Beginn der drei Veranstaltungen auf demselben Zeitpunkt festgesetzt worden. Zur Verhinderung unmittelbarer Gefahr für öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung wurden diese Kundgebungen vom Polizeipräsidenten verboten, da die Art der Antikundgebung von den Kommunistischen Partei auf gewisse Störungen schließen ließ.

Aus Nah und Fern. Berlin. Ueberfälle auf Geschäfte. Fünf junge Burden drangen in Charlottenburg in zwei Bäckereien und ein Delikatessengeschäft ein und erwiderten von den Verkaufsstellen aus, einen Vorstoß mit Wirtinnen. Ferner schlugen sie in einem Café und einem anderen Delikatessengeschäft die Fenster ein. Die Besitzer der beiden Bäckereien verließen, die Täter zu verfolgen. Sie wurden jedoch durch andere Burden, anheimelnden Genossen der Täter, daran gehindert. Die Täter sind entkommen.

Berlin. Schwere Ausschreitungen Betrunkener. Junge Burden verlegten in einem Lokal in der Berliner Straße in Mariendorf alkoholische Getränke. Da sie offenbar angegriffen waren, verzögerte die Wirtin den Ausstoß. Die Burden schlugen daraufhin die Wirtin zu Boden. Verletzte sie schwer und demolierten die Einrichtung des Lokals. Das herbeigeeilte Ueberfallkommando nahm die beiden Betrunknen fest.

Ein unruhiger Sonntag in Leipzig. Leipzig. Das Polizeipräsidium meldet: Am Sonntagvormittag hatten kommunistische Organisationen zu einer antinationalistischen Kundgebung auf dem Schmutzplatz in Leip-

zig-Klein-Schlocher aufgerufen. Am Anschluß an die von etwa 600 Personen besetzte Kundgebung bildete sich eine Demonstration, der durch verchiedene Straßen von Klein-Schlocher, Plagwitz und Lindenau marschierte. Am allgemeinen haben sich dabei Ordnungswahlungen nicht ereignet. — Zu gleicher Zeit hat sich in der Otto-Schmidt-Straße in Leipzig, Leipzig eine schwere Ausschreitung ereignet. In dieser Gegend hatte ein Trupp Nationalsozialisten in Stärke von 40 bis 50 Mann in Zivilkleidung Aufschreie verübt. Diese Nationalsozialisten wurden plötzlich von zwei Seiten von Kommunisten, die sich in zwei Jagen zusammengeordnet hatten, angegriffen. Während der Schläger hinteren die angegriffenen Nationalsozialisten vor der Uebermacht in eine anliegende Villa, in die die Kommunisten nachströmten. Dabei wurde ein Tisch zertrümmert umgeworfen und eine große Anzahl Journalisten angegriffen, die Verbände eingetreten und mit Pfeifentönen und Pfeifentönen eingeworfen. Auch in zwei daneben liegenden Villen sind insgesamt vier Fenster zertrümmert eingeworfen worden. Bei der Schlägerei haben auf Seite der Nationalsozialisten sieben Personen Verletzungen davongetragen, davon mußten fünf Personen das Krankenhaus aufsuchen, drei Personen konnten wieder entlassen werden. Die zwei daran Verletzten haben Schlägerverletzungen erlitten. Beim Eintreffen der benachrichtigten Polizei waren die Kommunisten jedoch bereits abgezogen und hatten sich eilig entfernt. Es gelang aber, in der Bernauerstraße einige Personen festzunehmen, die im Verdacht der Teilnahme an den Vorgängen stehen; sie wurden in Haft genommen.

Am Tage zuvor war es bereits am Königsplatz zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen. Ein Passant, der zwischen den feindseligen Brüdern vermitteln wollte, wurde übergriffen, so daß er durch den Schlag in die Brust verletzt wurde. Das Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor. Drei Personen wurden auf der Polizei behalten.

Zu dem angeblichen Mordplan der Nationalsozialisten teil der Polizeipräsident mit: Die Annahme eines solchen Zuges, der Polizeipräsident hat das Werk eines Beamten, der „unter dem Deckmantel einer objektiven Darstellung eine offizielle Verteidigung für die Nazis liefert“, ist nicht begründet und muß auf scharfe Zurückgewiesen werden. Für den Bericht trägt, wie für alle Berichte, der Polizeipräsident die Verantwortung. Der Bericht stellt in gedrängter Kürze eine genaue Wiedergabe der polizeilichen Ermittlungen dar; er hat dem Polizeipräsidenten im Entwurf vorgelegen und ist von ihm ausdrücklich gebilligt worden.

Hitlers Antwort an Herbe. München, 26. Oktober. Adolf Hitler veröffentlicht im „Röschischen Beobachter“ seine Antwort an Herbe. In dieser heißt es u. a.: Das Programm das ich durch Arnold Heberg erhebt, richtet sich meiner Ansicht nach an eine falsche Adresse. Gustave Herbe erwartet von mir eine Stellungnahme zu einem Gesamtkomplex von Vorschlägen, die ihre Krönung erhalten haben durch den Abschluß eines französisch-deutschen Militärabkommens.

Das deutsche Volk hat die ernsthafte Absicht, mit allen getreuen Anlaufnahmen und Mäßen in Frieden und Freundschaft zu leben. Dieser Frieden der kulturell geistlichen Welt wird heute durch das ungerechte Verhalten Frankreichs gegen Deutschland unendlich bedroht. Das von mir geführte neue Deutschland hat nur den zehnfachen Wunsch zu einer freundschaftlichen Verständigung mit den anderen europäischen Nationen, aber nicht den Wunsch nach Militärabkommen!

Spiel und Sport. Hebrer Sportereignis 1924. N. S. 24. 1. Herren — 2. S. S. 1. Herren 1:1 N. S. 24. 11. Herren — 1. S. S. 1. Herren 2:5 N. S. 24. Damenballmannschaft — Turp- und Meisen-sportvereine 1861 e. S. 2. Herren 1. Damenballmannschaft 0:8. Ausführlicher Bericht über die Spiele folgt in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung. — Weitere Resultate aus dem Lintrubert: S. S. 1. Herren 0:5, N. S. 24. 11. Herren — 2. S. S. 1. Herren 1:0, W. F. S. 1. Herren 1:0, Turp- und Meisen-sportvereine 1:0, Eintracht Junioren 1:2.



MATA HARI
ROMANZ DER ROTFRANZ
UNSER RECHTSSTÜCK DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU-S.A.

„Lobau! Ich die Sprechende an, nie man etwas noch nie Gesehenes anstieht und Mata fuhr plaudernd fort, als ob sie von den gleichgültigsten Dingen der Welt rede.“
„Geweil ich Ihr Verdacht gegen mich richtet, ist er — verzeihen Sie das harte Wort — unflüchtig. Ich kenne die Herren, deren Bekanntschaft mit zum Vorwurf gemacht wird, doch seit vielen Jahren. Besonders Richters ist mein guter Freund, weil er ein treuer und anhänglicher Mensch ist. Wären Sie, mein lieber Herr Hauptmann, an einer Freundin vorübergegangen, die zufällig am Wege zu Vater und Tochter wohnt? Sie sind Kavallerist, ich bin Dame. An der Ausübung der einfachsten Arbeit des Anstandes kann und darf uns auch der Krieg nicht hindern.“
„Sie loderbar war doch Lobau zumute.“
„In ihm wickeln die Gedanken durcheinander. Eine weiche warme Stimme glitt über seine Seele. Eine geheimnisvolle Wärme sah ihn an und kostete seine Sinne. Eine Frau, der Königin der Fürsten huldigen, sollte seine Mitarbeiterin werden? Wieviel gar mehr werden. Welche Andeutungen, die so viel vertragen.“
„Welcher Mann ist nicht willig und gern geneigt, aus den Worten einer schönen Frau das für sich herauszubringen, was ihm schmeichelt.“
„Lobau machte keine Ausnahme.“
„Mit Gewalt ist er sich zusammen. Aber seine Stimme klang loderbar, als ob sie ihm gar nicht gebühre, als er erwiderte:“
„Wenn ich Sie recht verhehle, Madame, wollen Sie Frankreich verlassen?“
„Ich habe mich schon bemüht, das in Willen zu tun. Dienst an den Vermundeten, ist auch Dienst am Vaterlande.“
„Sehr richtig! Ich vergaß! Verzeihung, Madame.“
„Nicht doch, Herr Hauptmann, es bedarf keiner Entschuldigung. Ich hätte ja gern zum Winkler oder zu einem

„Ihr Generale laufen können, wenn ich anders veranlagt wäre, als ich bin. Ich achte die Pflicht. Die letzten Sie. Deswegen kam ich zu Ihnen.“
„Der galante Franzose küßte seiner Begleiterin schweigend die Hand und Mata Hari strich ihm mit der linken Hand leicht über den Scheitel, als er sich über ihre Rechte beugte.“
„Wenn es zu viel ist, Herr Hauptmann, die Wandlung vom Gegner zum Freunde an einem Tage“, sagte sie mit verwehrendem Gesicht, „dann bin ich bereit, mich morgen um die gleiche Stunde zu Meistern einzufinden.“
„Sie sind gültig, Mata Hari. Ich danke Ihnen und ermahne Sie morgen.“
„Damit begleitete er sie zur Tür.“
„Stolz und doch verbindlich verließ ihn die Siegerin.“
14.
Mata Hari machte sich große Hoffnungen, auch seine Vorwürfe. Was sie getan, hatte sie unter Zwang getan. Vorläufig! Erlegen wollte sie ihm nicht. Sie mußte den blinden Freund retten, der hilflos und mittellos in ihren Schuß gegeben war.
„Sie ordnete ihre Angelegenheiten. Sie hob das letzte Geld ab. Sie trat Dispositionen, als ob es zum Tode ging und bestellte ihr Haus lo gewöhnlich und vollkommen, wie es auch der umichtigste Mann nicht besser konnte.“
„Dann fuhr sie mit Marow zur russischen Gesandtschaft, seine Aus- und Einreisebewilligung zu erwirken.“
„Dann mußte sie eine eigene Erfahrung machen, nämlich die, daß der Rittmeister infolge seines Verziehtes auf alle Ansprüche die Ueberfallstrafe selbst zu tragen habe. Der Landweg nach Russland war gesperrt. Der Seeweg teuer und unsicher. Ob und wann ein Dampfer nach Petersburg fuhr, war unbestimmt.“
„Und was ist da zu tun?“ fragte Mata.
„Warten“, sagte der Diplomat.
„Und wenn man das nicht kann?“
„Dann besteht die Möglichkeit im Charters einer Motor-yacht. Das ist in diesem Falle noch das zuverlässigste und sicherste Beförderungsmittel, weil Sie die Note Kreuzflagge führen können.“
„Wie teuer, Herr Legationsrat?“
„So um zehnhundert Franc herum.“
„Im Gotteswillen“, rief Marow, „wer soll das bezahlen können?“

„Die Versicherungsgesellschaft hat hoch, Herr Rittmeister, antwortete der Russe. Sie können trotz des Preises von Glück togen, wenn Sie überaus ein Verzeihen bekommen.“
„Würden Sie die Güte haben, Herr Legationsrat, meiner Tante, der Fürstin Malatow, in diesem Sinne zu schreiben und in meinem Namen um diesen Betrag bitten? Ich kann es ja nicht.“
„Gern, Herr Rittmeister. Und wo erreichte ich die Frau Fürstin?“
„Auf ihren Namen in Sjemmo.“
„Ist das das Sjemmo im Dreieck Poloff, Wilehlf, Mochlow?“
„Dann dürfte sie nicht mehr dort sein.“
„Marow?“
„Operationsbasis!“
„Wieder war eine Hoffnung aufgedacht.“
„Dann muß ich hier bleiben, bis der entsehlliche Krieg zu Ende ist.“
„Das mußst du gar nicht, Leg. Es wird sich alles wenden.“
„Wir werden jedenfalls versuchen, die Adresse der Frau Fürstin zu ermitteln und geben Befehl, Herr Rittmeister.“
„Mit diesem halben Trost mußte sich Marow beifrieden.

(Fortsetzung folgt.)

Preußen bekämpft die Arbeitsnot.

Berlin, 25. Oktober.

Billig neue Wege schlägt das preussische Staatsministerium ein, um der dauernd steigenden Arbeitslosigkeit zu steuern. Es werden verschiedene Anregungen, die von anderer Seite in der einen oder anderen Richtung gemacht worden sind, aufgegriffen und zu praktischen Vorstößen verarbeitet. Wie es in einer Verlautbarung von zuständiger preussischer Seite heißt, will man mit diesen Vorstößen eine Besserung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt in naher Zeit herbeiführen, da die von der Reichsregierung ergriffene Senkung des deutschen Preisniveaus zur Entlastung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Arbeitsmarktes eine Besserung erst allmählich und in geraumer Zeit herbeiführen könne.

Die Vor schläge des preussischen Staatsministeriums an die Reichsregierung knüpfen einmal an Forderungen der Freien Gewerkschaften auf Verkürzung der Arbeitswoche, zum anderen an der Forderung der Nationalsozialisten auf Einführung eines Arbeitsdienstjahres und schließlich an Forderungen verschiedener Parteien zur Sperrung der deutschen Grenze gegen die Ueberflutung mit ausländischen Landarbeitern.

Die preussische Staatsregierung empfiehlt der Reichsregierung die Prüfung der Frage, ob nicht auf dem einen oder anderen Wirtschaftsgebiet eine vorübergehende

Beschneidung der Arbeitszeit

zur Ermöglichung von Neueinstellungen ohne Schädigung gewerkschaftlicher Interessen möglich sei. Ferner sollte durch Gesetz eine Regelung getroffen werden, daß bis auf weiteres alle Betriebe, die zu einer Einschränkung ihrer Arbeit gezwungen sind, solange keine Verminderung ihrer Belegschaft vornehmen dürfen, als die von der Arbeitseinschränkung betroffene Belegschaftsgruppe bei einer Verminderung der Arbeitszeit noch mindestens 40 Wochenstunden oder 5 Tagesstunden Beschäftigung finden kann. Mit einer solchen Maßnahme würde die weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit nach Auffassung der preussischen Staatsregierung nicht unumwunden gekehrt. Dem Vorschlag nach Einführung eines allgemeinen Arbeitsdienstpflichtjahres

Für die uns geleistete Unterstützung bei der Gefäßschonung durch Ueberlastung von Gerät usw. und sonstige Mühseligkeiten sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ebenso danken wir noch allen geehrten Sponsoren der uns übergebenen wertvollen Preise.

Kaninchen- und Geflügel-Zucht-Vereinigung „Ansprütal“, Nebra und Umgegend.

Bei der Verlosung anlässlich der Kaninchen- und Geflügel-Schau haben sich die Züchter nachstehender Gewinn-Lose noch nicht gemeldet: 23, 99, 131, 190, 267, 294, 587.

Es wird gebeten, sämtliche Gewinne bis zum Donnerstag, den 30. d. Mts. abzuholen, andernfalls erfolgt der Versand auf die Gewinne. Der Vorstand.

Die Anmeldungen zu dem Mitte November vom Vaterl. Frauenverein von Rotten Kreuz abzuhaltenen

Koch-Kursus

nimmt entgegen Frau Oberpfarrer Schwieger. Jede Auskunft wird dabei gern erteilt.

Zur Burg

Heute Schlachtfest
Freundlichste Einladung!
Oswald Wäber und Frau

Nur für Rundfunkhörer

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessantesten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkeitschrift **Der Deutsche Rundfunk** Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Das freie Klavierspiel

aus dem Stegreif (nach dem Gehör) in vollendeter Ausführung sowie das Improvisieren, Transponieren, Modulieren etc. ist in 4-6 Monaten erlernbar durch **F. Rodde's Composition extempore** Selbstunterricht-Briefe n. d. Harmonielehre äußerst logisch und leicht faßlich. Unübertreffliches, einzig dastehendes Werk. Durch nichts anderes zu ersetzen. Voraussetzung: Elementare Kenntnisse des Klavier-Spiels. Propag. durch den **Müller-Verlag, Waldahut** (Baden). Werk auf Wunsch frko. unverbindlich 5 Tage zur Ansicht.

Ohne Reklame kein Geschäft!

für Jugendlichen glaubt die preussische Staatsregierung am zweckmäßigsten damit Rechnung zu tragen, wenn sie durch vorübergehende Verlängerung der Schulspflicht um ein weiteres Jahr die etwa 250 000 Odiern 1931 zur Entlassung kommenden Schulkinder vom Arbeitsmarkt fernhält. Dieses weitere Schuljahr soll ausschließlich der Vorbereitung der Jugendlichen auf ihren künftigen Beruf gedient sein. Für die Landwirtschaft soll dieses 9. Schuljahr in Wegfall kommen, sofern die schulentlassene Jugend in der Landwirtschaft selbst Verwendung findet. Die hierdurch entstehenden Kosten sollen nach dem Vorschlag der preussischen Regierung aus den Erparnissen gedeckt werden, die bei der Arbeitslosenunterstützung bei Durchführung dieser Maßnahme gemacht würden. An dritter Stelle schlägt Preußen vor, im nächsten Jahr teilerleide

ausländische Wanderarbeiter

(sogenannte Sachsgänger) für die deutsche Landwirtschaft zuzulassen. Preußen berechnete die Zahl der dadurch für deutsche Arbeiter frei werdenden Arbeitsplätze auf mindestens 100 000. Die diesjährig in der Landwirtschaft geäußerten Bedenken, daß sich nicht genügend geeignetes Arbeitsmaterial aus dem Heer der deutschen Arbeitslosen für die Landwirtschaft finden würde, glaubt die preussische Regierung mit dem Hinweis darauf zerstreuen zu können, daß die Feststellungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ergeben hätten, daß sich für die Landwirtschaft vermittelten berufsständigen Arbeitskräfte recht gut bewährt hätten. Schließlich ist vom preussischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

ein umfassendes Meliorationsprogramm

ausgearbeitet worden, daß für die Ostprovinzen etwa 90 Millionen, für die übrigen Landesteile etwa 310 Millionen Mark vorzusehen. Das Programm soll auf drei Jahre verteilt werden und sich auf die Entwässerung von Weiden, Auen und Weiden, auf die Erschließung von rund 33 Millionen Hektar Hoch- und Niedermoorland und auf die entsprechende Gestaltung von rund 2 Millionen Hektar Grünlandwirtschaft erstrecken. Die Berechnungen des preussischen Landwirtschaftsministers kommen zu dem Schluß, daß bei Durchführung dieses Programms rund 75 000 Arbeiter mit etwa 94,5 Millionen Mark jährlich beschäftigt werden könnten.

Vor landwirtschaftlichen Notverordnungen?

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß nach den Erklärungen des Reichslänglers Brüning beim Empfang der Führer der Landvolkpartei und nach deren Empfang

beim Reichspräsidenten damit zu rechnen ist, daß das Reichsministerium sich bereits in der allerletzten Zeit mit dem Erlaß landwirtschaftlicher Notverordnungen beschäftigen wird.

Es ist bekannt, daß Reichsernährungsminister Heile die Notwendigkeit der unverzüglichen Regelung verschiedener dringender landwirtschaftlicher Fragen vertritt. Die grundlegenden Vorarbeiten für die Einzelheiten der in Frage kommenden landwirtschaftlichen Notverordnungen sind im Reichsernährungsministerium so weit gefördert, daß mit ihrem Abschluß in den nächsten Tagen gerechnet werden kann.

Bilanz im Saargebiet.

Eine französische Betrachtung.

Paris, 26. Oktober.

Das „Journé industrielle“ unterzieht die Wirtschaftslage im Saargebiet einer eingehenden Betrachtung und stellt fest, daß die Schwerindustrie in den letzten Monaten sehr zurückgegangen sei. Die Erzeugung von Schmelzen und Stahl sei im Vergleich zu den Vorjahren um nicht weniger als durchschnittlich 20 Prozent gefallen. Mehrere Fabriken hätten kurzerzeit einstillen müssen, während andere nur an einigen Tagen in der Woche arbeiteten. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betraute sich auf etwa 10 000. Der Unterschied zwischen den Selbstkostenpreisen und den Verkaufspreisen werde von Tag zu Tag geringer und Teil verlaufe man sogar schon unter Selbstkostenpreis. Auch die Zuzufuhr falle ständig, während die Einfuhr aus Deutschland zunehme.

Gegenüber dieser Hoffung, die diesmal aus französischer Quelle kommt, muß man sich fragen, wo denn der gute Einfluß bleibt, den die Annäherung des Saargebietes an das französische Wirtschaftsgebiet ausüben sollte. Die laarländische Bevölkerung wird sich von Tag zu Tag mehr bemühen, daß die Wirtschaft zum deutschen Mutterland nicht mehr nur eine Gefährdung, sondern eine Lebensfrage ist. Während es in ganz Frankreich nur etwa 400 Arbeitslose gibt, suchen im Saargebiet Tausende und Abertausende Beschäftigung. Trotzdem unterläßt man nicht, in der französischen Presse und auch an öffentlichen Stellen auf die weitgehende „Protektion“ hinzuweisen, die die französische Wirtschaft der laarländischen zuteil werden lasse.

Stadt-Lichtspiele

Sonntag, den 2. November 1930:

„Atlantik“

Der große Tonfilm.



Das ist unser Dienst am Kunden: allen wird die Ware munden — Jede Prämie wird geteilt!

Tha-Ga-Mann, verkind' es allen:

Umsatz-Prämien-Tage

vom Mittwoch, 29. Oktober bis einschli. Mittwoch, 5. November 1930.

beim Einkauf von 1 Pfd. „Thamsana“-Margarine zu 1.- Mk. oder 1 Pfd. „Landhaus“-Margarine zu 85 Pf. oder 1 Pfd. „Thagin“-Cocos-Speise fett zu 70 Pf.

eine 100 g Tafel „Landhaus“-Creme-Schokolade

beim Einkauf von 2 Pfd. „Thamsana“-Margarine oder 2 Pfd. „Landhaus“-Margarine oder 2 Pfd. „Thagin“-Cocos-Speise fett oder 1 Pfd. Margarine (Thamsana oder Landhaus) oder 1 Pfd. „Thagin“-Cocos-Speise fett

eine blaue Kompottschale mit abgeschliffenem Rand, ca. 18 1/2 cm Durchmesser. Ausserdem werden die bekannten Tha-Ga-Gutscheine verabfolgt.

„Thamsana“ sieht sich mit Belhagen — auch Marke „Landhaus“ dient dem Magen, „Thagin“ — zum Backen, Kochen, Braten — wer diese kauft, ist gut beraten.

Unsere regelmäßigen Kunden erhalten die Prämie als ausseres Zeichen unserer Dankbarkeit für die Treue zum „Tha-Ga“-Laden. Neuen Kunden geben wir die Prämien als werbende Aufmerksamkeit für das in uns gesetzte Vertrauen.

Treue Kunden — gute Waren — beide hat der „Tha-Ga“-Laden.

Hamburger Kaffeelager

Gustav Baresel

Niederlage

Thams & Garfs

Nebra a/U. Nebra a/U.

Die Grüne Post

sowie alle anderen Zeitschriften

liefert, auf Wunsch frei ins Haus

Buchhandlung Walter Scharf

Gegen Röte der Hände

und des Gesichtes sowie uneheliche Saunefarbe verwendet man am besten die **Hand-creme**, fetthaltige **Cremae Leodora**, welche den Händen und dem Gesicht eine matte Weisse verleiht, die vornehmlich Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Crema so zu erweicht, läßt sich bei **Hand-creme** und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für **Parfüm** ist. Der nachfolgende Duft dieser Crema gleicht einem leicht gelblichen **Prillingsstrauß** von **Belhagen**, **Waldahut** und **Finde**, ohne jedoch reichhaltigen Wohlgeruch, den die vornehme Welt verlangt. Preis der Tube 60 Pf., mit 1 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 2 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 3 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 4 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 5 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 6 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 7 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 8 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 9 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 10 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 11 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 12 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 13 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 14 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 15 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 16 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 17 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 18 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 19 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 20 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 21 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 22 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 23 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 24 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 25 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 26 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 27 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 28 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 29 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 30 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 31 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 32 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 33 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 34 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 35 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 36 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 37 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 38 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 39 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 40 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 41 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 42 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 43 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 44 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 45 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 46 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 47 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 48 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 49 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 50 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 51 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 52 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 53 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 54 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 55 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 56 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 57 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 58 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 59 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 60 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 61 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 62 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 63 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 64 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 65 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 66 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 67 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 68 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 69 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 70 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 71 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 72 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 73 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 74 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 75 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 76 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 77 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 78 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 79 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 80 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 81 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 82 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 83 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 84 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 85 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 86 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 87 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 88 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 89 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 90 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 91 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 92 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 93 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 94 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 95 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 96 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 97 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 98 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 99 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 100 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 101 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 102 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 103 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 104 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 105 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 106 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 107 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 108 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 109 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 110 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 111 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 112 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 113 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 114 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 115 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 116 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 117 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 118 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 119 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 120 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 121 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 122 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 123 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 124 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 125 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 126 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 127 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 128 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 129 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 130 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 131 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 132 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 133 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 134 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 135 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 136 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 137 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 138 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 139 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 140 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 141 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 142 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 143 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 144 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 145 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 146 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 147 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 148 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 149 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 150 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 151 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 152 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 153 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 154 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 155 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 156 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 157 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 158 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 159 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 160 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 161 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 162 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 163 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 164 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 165 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 166 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 167 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 168 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 169 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 170 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 171 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 172 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 173 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 174 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 175 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 176 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 177 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 178 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 179 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 180 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 181 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 182 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 183 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 184 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 185 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 186 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 187 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 188 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 189 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 190 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 191 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 192 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 193 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 194 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 195 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 196 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 197 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 198 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 199 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 200 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 201 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 202 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 203 Rhr. **Parfüm** unverzüglich durch **Rebber-Gesell.**, 60 Pf., mit 204 Rhr. **Parfü**

Das Leben im Wort

Nr. 43



Unterhaltungsbeilage



1930

ROMAN VON
OTFRID VON HANSTEIN

Mädels von heute und gestern...

8. Fortsetzung.

„So, da wären wir also in der gepriesenen guten Stube,“ sagte Herr von Gronsfeld. „Jetzt sehen Sie sich mal auf Ihr schönes, grünes Kippssofa, und Ma Lu und ich, wir setzen uns Ihnen gegenüber und werden uns alle Mühe geben, Ihre hübschen Säkelbedcken nicht zu zerknüllen, und dann wollen wir einmal, wie drei gute Freunde, vernünftig reden. Nicht weinen, gutes Muttschen, oder ja, weinen Sie ruhig. Meine Mutter hat auch immer geweint, und das hat ihr wohlgetan.“

Frau Werner saß ganz ruhig und wischte sich nur immer wieder die Augen. Sie fühlte wohl sogar ein wenig, daß auch hinter der warmen Sprache ein ganz wenig gutmütiger Spott lauerte, aber sie konnte nicht böse sein.

Einen Augenblick überlegte Alexander und schien einen Anfang zu suchen, dann sah er auf und sagte verquält:

„Ma Lu, ich habe furchtbaren Durst. Hast du nicht irgendwas zu trinken? Hast du nicht irgendeine verstaubte Flasche Bier im Keller oder ein Glas Wasser? Aber dann laß es ablaufen, damit es recht kühl ist.“

Verwundert blickte ihm Maria in die Augen, und er erwiderte den Blick fest. Jetzt verstand sie, daß er mit der Mutter allein sein wollte, und ging zögernd aus dem Zimmer.

„Ich habe natürlich keinen Durst. Ich habe sie nur hinausgeschickt. Jetzt sehen Sie mich mal an. Ich weiß ganz genau, ich bin ein komischer Mann, ich tue gewöhnlich Dinge, die andere Menschen nicht tun. Aber es kennt mich niemand so genau, wie ich selber. Und darum versichere ich Ihnen auf Ehrentwort: Ich bin ein anständiger Mensch! Ich bin sogar ein sehr anständiger Mensch, und ich denke, das in meinem Leben bewiesen zu haben, und darum will ich Ihnen jetzt, wo wir allein sind, sagen: Ihre Tochter ist das Beste, reinste und bravste Geschöpf von der Welt. Hüten Sie sich, gnädige Frau, daß nicht durch Sie oder durch die bösen Zungen von Frauen, die ich nicht kenne, die aber sicher viel weniger wert sind als Ihre Maria, der reine Spiegel dieser Seele getrübt wird.“

Verwundert sah Frau Werner ihn an.

„Aber wie sie sich benimmt, wie sie sich gestern —“

„Ich weiß alles. Maria hat einen großen Fehler begangen. Sie hat geglaubt, weil sie selbst zwar ganz anders, aber darum gewiß nicht weniger sittlich zu denken gelernt hat, sie müßten sie augenblicklich verstehen.“

Frau Werner sah ihn groß an.

„Eine Frage, Herr Baron, wie stehen Sie zu meiner Tochter?“

Er ergriff wieder ihre Hand.

„Ich bin ganz einfach ihr Freund. Ich bin wie Kind im Hause bei Ihrem Herrn Bruder. Wenn ich auch Ingenieur bin, so habe ich doch nebenher in der Hochschule für Leibesübungen studiert. Maria und ich haben drei Jahre immer unter den Augen Ihres Herrn Bruders zusammen gelernt und unseren Sport getrieben. Da sind wir Freunde geworden. Deswegen sagen wir auch du zueinander, wie es Sitte ist unter Kameraden, und ich hoffe,

auch jetzt Ihr und auch des Herrn Langheinrich Freund zu werden.“

Er hörte Maria, streichelte die Hand der alten Frau und beugte sich zu ihr vor:

„Und nun, nicht wahr, das alte Muttschen ist jetzt vollständig getröstet.“

Die Amtmännin sah ihn von der Seite an, schluchzte und stieß unter Tränen hervor:

„Aber muß es denn Ma Lu sein! Ein christliches Amtmannskind und solch ein Indianername.“

„Ist doch weiter gar nichts als die Abkürzung von Maria Luise! Aber selbstverständlich, da ist Ihr Wunsch mir Befehl.“

Maria trat ein, er stand auf und war wieder völlig der alte.

„Großartig Ma — — pardon — — Maria Luise! Eine Bulle Wein! Das ist ein guter Gedanke! Aber nur ein Glas? Drei Gläser her. Deine verehrte Frau Mutter und ich sind die besten Freunde geworden. Nicht wahr? Passen Sie nur auf! Wenn Sie mich erst noch näher kennenlernen werden, sagen Sie auch noch Mi und du zu mir. Prost — das ganze Amtmannshaus soll leben!“

Frau Werner mußte jetzt unwillkürlich auch lachen, als sie den langen Menschen, in dessen Wesen jetzt nichts mehr an den warmen Ernst von vorhin erinnerte, mitten im Zimmer stehen und feierlich sein Glas in der Runde schwenken sah.



Frau Werner mußte unwillkürlich lachen, als sie den langen Menschen mitten im Zimmer stehen und feierlich sein Glas in der Runde schwenken sah.

„Sie sind aber wirklich —“
„Jawohl, Frau Amtmann, da haben Sie recht, das bin ich.“

Dabei trank er aus, und wie er sah, daß Maria auf ihre Mutter zutrat, blickte er zum Fenster hinaus in den Garten.

„Muttmchen.“

Da legte die alte Frau ihre Arme um ihr Kind.

„Maria, mein liebes Kind.“

Alexander drehte sich um und sagte ganz trocken:

„Da haben Sie wieder recht. Und jetzt wollen wir aber vergnügt sein, das heißt, ich gehe jetzt weg. Eine erste, steife Zutrittsvisite habe ich bereits zu lange ausgedehnt. Ich werde jetzt einmal zum Stauwerk hinaufsehen, dann im Stern zu Mittag essen, und wenn gnädige Frau etwa so um halb fünf herum noch ein Stüchchen selbstgebackenen Kapsfuchen und ein Täschchen Kaffee für einen armen Reisenden übrig haben und mir gestatten, dann mit den Damen ein wenig spazierenzugehen, würde ich äußerst vergnügt sein.“

Aber natürlich, Alexander.“

Diesmal war es Maria, die ihm zunickte. Er trat zu Frau Werner und machte ein höchst demütiges und komisches Jungengesicht.

„Darf der böse Alexander kommen?“

Frau Werner mußte wieder lachen.

„Ach, Sie sind —“

„Das haben Sie schon einmal gesagt, das weiß ich bereits.“

Jetzt hatte Maria zufällig aus dem Fenster gesehen.

„Da kommt ja der Portier vom Goldenen Stern.“

Alexander rückte sich zusammen.

„Das gilt wahrscheinlich mir. Jetzt wird es offiziell.“

Ich glaube, ich habe vergessen, Ihnen, gnädige Frau, zu berichten, daß nicht nur Ihr verehrungswürdiges Töchterlein, sondern eine höchst wichtige amtliche Aufgabe mich nach dieser Weltstadt geführt hat. Ich bin, wie bereits bemerkt, im Nebenberuf Ingenieur und habe in den nächsten Tagen als technischer Sachverständiger im Auftrage der Regierung das hiesige Stauwerk abzunehmen.

Herr Gott, der Herr Bürgermeister wird höchst beschämt sein, daß ich ihm noch keinen Besuch gemacht habe.“

Es klopfte an die Tür.

„Befindet sich vielleicht Herr Baron von Gronefeld hier?“

„Selbstverständlich. Ich glaube, in Arnstadt weiß jeder Mensch, wo sich jeder Mensch in jedem Augenblick befindet.“

„Ich habe hier einen Brief abzugeben.“

„Gut.“

Während der Portier sich bemühte, neugierig in das Zimmer zu schielen, schlug ihm Alexander die Tür vor der Nase zu.

„Donnerwetter, ist das ein feines Briefchen. Sogar eine Krone über dem Monogramm, der ist gewiß nicht vom Bürgermeister. Gestatten Sie gnädigst.“

Er riß den Umschlag auf, las, dann aber ließ er sich auf das gute Kipssofa fallen und lachte so laut, so herzlich, so knabenhaft, daß sogar Frau Werner ihn vergnügt anlächelte.

„Gnädige Frau — entschuldigen Sie — ich benehme mich hier im höchsten Grade taktlos. Leider geschieht mir das öfter, besonders, wenn ich so lachen muß. Aber nein — gleich werden Sie auch lachen.“

Maria sagte: „Was ist denn so komisch?“

Jetzt machte er ein äußerst feierliches Gesicht.

„Meine Frau Tante ladet mich zum Tee ein.“

„Hast du denn hier eine Tante?“

„Es scheint so. Gestatten Sie, das muß ich vorlesen.“

Er klemmte das herabgefallene Monokel wieder in das Auge.

„Mein lieber Herr Nefle!“

Sie werden sich wundern, aus unserer Stadt durch die Stimme der Verwandtschaft begrüßt zu werden. Sie wissen, daß nahe Bande die Freiherrlich von Gronefeldsche und unsere Familie verknüpfen. Ich muß schon zuerst an Sie schreiben, weil ich vermute, daß Sie es nicht ahnen, hier

eine Tante zu finden. Sie würden mir eine große Freude bereiten, wenn Sie morgen abend im Kreise einiger befreundeter Damen der Stadt ein Täschchen Tee bei mir trinken würden. Also, lieber Alexander, Sie entschuldigen, daß ich Sie in dieser verwandtschaftlichen Weise begrüße, kommen Sie ohne Umstände und seien Sie herzlich willkommen Ihrer Tante

Theodora von Molkenstern
geborene Freiin von Haarstall-Lauterbach.“

Während die Amtmännin ihn nur erstaunt ansah, sagte Maria:

„Ja, seid ihr denn wirklich verwandt?“

„Aber keine Ahnung.“

„Wie kommt denn — — —?“

„Vielleicht hat eine Großnichte der guten Dame einmal auf einem Ball neben einem Vetter meiner Mutter gesessen. In der Genealogie unseres Hauses bin ich ganz gut bewandert.“

„Und was willst du tun?“

„Gingehen natürlich.“

„Gingehen?“

„Die brave Frau von Molkenstern als Tante adoptieren. Warum soll ich der Frau den Spaß verderben?!“

„Aber — —“

„Gnädige Frau! Einen schöneren Spaß kann es doch gar nicht geben. Ganz Arnstadt weiß, wie wir beide uns heute auf dem Markte getroffen haben, gerade diese brave Dame stand doch, wie du mir gesagt hast, neben der spitznäsigen Apothekerin, und jetzt ladet sie mich feierlich zum Tee ein. Schöner könnte ich mir das gar nicht wünschen. Leben Sie wohl, verzeihen Sie mein etwas allzu ungebundenes Wesen. Um halb fünf folge ich Ihrer lebenswürdigen Einladung zum Selbstgebackenen, und jetzt schreibe ich an meine geliebte Tante Theodora.“

Er küßte der Amtmännin die Hand, nickte Maria zu und eilte hinaus, während Frau Werner, durch die letzte Rede etwas ernüchtert, ihm aufsehend nachsah, es dann aber duldete, daß ihre Tochter sie umarmte und küßte.

Fünftes Kapitel.

Frau Amtmann Werner saß in dem großen Ohrensessel, in dem vor fünf Jahren ihr Seliger gestorben war und in dem sie nach Tisch ein Ruhestündchen zu halten pflegte.

Maria war wieder vollständig so harmlos vergnügt, wie im Augenblick ihrer Ankunft. Sie war draußen im Garten und pflückte Rosen.

Wir müssen heute abend etwas Gutes machen, Muttmchen. Nach Dienstschluss kommt Otto, und ich denke, wir behalten dann Gronefeld auch da. Die beiden müssen sich doch recht gründlich kennen lernen. Ich bade auf alle Fälle einen schönen Pflaumentuchen, muß dir doch zeigen, daß ich auch wirtschaften kann.“

So hatte sie bei Tisch gesprochen, und jetzt saß die arme kleine Frau Amtmann in ihrem Stuhl, konnte nicht schlafen und versuchte, zu denken.

Ihr war so unglaublich ängstlich zumute. Das waren doch alles Dinge, die sie gar nicht begreifen konnte.

Dieser elegante Baron mit seinem weltmännischen und doch wieder oft schnodderigen Wesen, der sich mit Maria duzte. Der mit ihr selbst umsprang, als kenne er sie schon seit Jahren.

Wie war das möglich, daß ein fremder junger Mann so vertraut mit Maria stand? Ihr war doch ganz deutlich, als hätte sie in den ersten Augenblicken viel mehr als Freundschaft aus seinen Worten herausgelesen.

Wenn sie doch nur verstehen könnte. Andererseits hatte dieser Mann etwas so Bestimmtes, daß die kleine Frau es gar nicht wagte, ihm nicht zu vertrauen. Und jetzt wollte Maria die beiden zum Abend einladen.

Nein, da konnte ja gar nichts Unrechtes sein, und das Kind war so harmlos vergnügt.

Ihr schmerzte der Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Ob du der Stunde denkst? Von Johanna Weiskirch

Ob du der Stunde denkst, da die und mir
im Park der Sturm das Lied vom Abschied sang,
indes vom Schwänenhaus am nahen Teich
der Aeolsharfe Ton herüberklang;
da an der alten Kiefer rauhem Stamm
der Nebel tränengleich herniederlief,
und nahebei im kahlen Lindenbaum
ein Käuzchen laut die Totenklage rief.

Ob du noch weißt, wie wir da Schmerzenskumm
im Abenddämmern standen Hand in Hand?
Dein leidvoll Angesicht sah seltsam bleich
von mir hinweg ins herblich öde Land;

dann plötzlich zogst du mich an deine Brust
und küßtest mich, und eine Träne fiel
auf meine Wange heiß, dann warst du fort,
mit meinen Locken trieb der Sturm sein Spiel.

Ob du's vergessen hast? Ich glaub' es nicht,
wenn's auch so schien im eil'gen Lauf der Zeit,
denn solche Abschiedsstunde löst nicht aus,
und ging darüber eine Ewigkeit.
Allfäbelich, wenn durchs Land der Herbststurm braust,
seh' ich uns zwei im Parke wieder steh'n,
und fühl' aus jener fernen Stunde noch
ein tiefes Weh durch meine Seele geh'n.

Die letzte Fahrt

Von Walter Heise

„Guten Abend, Weber,“ rief der Inspektor zur Lokomotive hinauf. „Na, den Zug haben Sie ja glücklich herein. Jetzt heißt's nur noch die Maschine in den Schuppen fahren. Und dann haben Sie Ihre letzte Fahrt hinter sich.“

„Schon recht, Herr Inspektor,“ erwiderte der Alte und stellte die Delkanne bei Seite. Dann beugte er sich hinaus und sagte, wobei ein wehmütiger Zug über sein braunes Gesicht huschte: „Hätte lieber noch einige Jahre mitgemacht, Herr Inspektor. Sie können's mir glauben.“

„Gewiß, mein lieber Weber. Aber die jungen Kräfte wollen sich auch entfalten; 's ist Weltenlauf. Und ob Sie sich mit dem elektrischen Betrieb recht ausgekannt hätten — wer weiß? Und mit der Pension können Sie doch am Ende auch auskommen?“

„Es ist ja nicht deswegen, Herr Inspektor. Zum Leben wird das Geld wohl langen. Kinder und Verwandte habe ich ja auch nicht. Ich meine aber“ — Webers Stimme zitterte ein wenig — „daß man sich gar so überflüssig auf der Welt vorkommen wird.“

„Aber Weber,“ begütigte ihn der Inspektor. „Sie haben doch schon dafür ein gut Stück Arbeit geleistet. Machen Sie sich darum nur keine Sorge. Heute abend beim Abschiedessen wollen wir Ihnen die trüben Gedanken schon fortbringen. Und darum kommen Sie nicht zu spät. Von Grünberg können Sie zu Fuß in drei Viertelstunden zurück sein. Und bis dahin leben Sie wohl.“ Er streckte dem Lokomotivführer die Hand hinaus und entfernte sich.

Weber prüfte noch einmal Heizung und Wasserstand. Der Heizer hatte ihn vorhin um Urlaub gebeten, weil seine Frau krank war. Weber hatte ihm den Urlaub nicht abschlagen mögen, obwohl es gegen die Instruktion ging. Nun, die kurze Strecke wollte er die Maschine schon allein fahren.

Er gab das Pfeifensignal, und dann rollte die Maschine aus der Station, deren Lichter allmählich nur noch als kleine helle Punkte sichtbar waren.

Weber dachte nach. Morgen würde auf derselben Strecke der elektrische Zug dahinsaulen. Ein anderer, ein jüngerer Mann, würde ihn führen. Der alte Weber aber würde — Ja, was wollte er dann machen? Daran hatte er eigentlich noch gar nicht gedacht. Ja, wenn er arm gewesen wäre. Dann hätte er sich eben rechtzeitig um irgendeine Ausfallsstelle oder etwas Aehnliches bemühen müssen. Aber Geldsorgen würden ihn nicht drücken. Das hatte er gewußt. — Solla! Was war das? Er beugte den Kopf zur Tür hinaus, so daß ihm der Luftzug um die Stirn fuhr. Rotes Licht auf der Strecke? Mechanisch sah er nach dem Hebel und sperrte den Dampf ab. Die Maschine zitterte. Dann warf er die Steuerung herum und ließ die Räder nach rückwärts arbeiten. Von den Schienen flogen Funken. Die Maschine stand.

„Weber, bist du's?“ rief einer hinauf. — „Blum, du?“ gab Weber zurück und schaute hinaus.

„Nun, was ist denn los?“

„Die Brücke bei Steinau ist vorhin eingestürzt. Verunglückt ist keiner. Aber der Weg nach Grünau ist unterbrochen. Ich habe die Meldung noch eben rechtzeitig für dich gekriegt. Du sollst nun mit der Maschine in Neubrunn liegenbleiben.“

„Blum, was meinst du? Wenn das kein böses Omen ist. — Der elektrische Betrieb wird wohl keinen Segen bringen. Doch du bleibst noch ein paar Jahre im Dienste. Was?“

„Ich muß, Weber. Meine Pension wäre zum Leben zu wenig. Freiwillig gehe ich nicht.“

„Ich gehe auch nicht freiwillig; Gott weiß, wie schwer mir's wird.“

„Werd' nur nicht böse, armer Kerl, kann's dir ja nachfühlen. Aber, weißt du, wenn du frei bist, dann kommst du manchmal in meine Blockstation. Dann erzählen wir uns von den alten Zeiten und erleichtern uns gegenseitig das Herz. Was meinst du, Weber?“

„Das soll ein Wort sein, Blum,“ sagte Weber, leichtsin. „Aber jetzt muß ich weiter. Adjus, Blum.“

„Adjus, Weber. Also morgen kommst du zu mir!“

Die Lokomotive fuhr wieder in die Nacht hinaus.

Weber grübelte wieder. „Kein, Blum,“ murmelte er, „das ist kein Lebensschluß, wie ich ihn mir gewünscht. Von dem Zimmer aus auf den Betrieb sehen —! Und dann den Groll im Herzen.“ Den Groll — auf wen? Seine Kollegen hielten viel von ihm. Das wußte er. Nachher, beim Abschiedessen, würde er es wieder sehen. Im Geiste stellte er es sich schon vor, wie sie nachher im „Goldenen Stern“ zusammen sein würden. Ob der Direktor auch kommen würde? Das war ein junger Mann aus der Residenz. Und Weber hatte eine unbestimmte Ahnung, als wenn dieser an seiner Pensionierung schuld war. Weber ballte die Faust. Es war ihm, als hörte er den Direktor reden. Von der Größe des Menschengeistes und von dem Segen, den die Elektrizität für die Menschheit bedeutet. So ähnlich hatte es neulich im Kreisblatt gestanden. Weber lachte grimmig. Dann würde er aufspringen und schreien: „Ihr Galunken! Gehöre ich nicht auch zur Menschheit? Wo ist denn für mich der Segen? Habe ich Freude davon, daß man mich absägt?“ Oh, er wollte sein Weh in alle Winde schreien. Er fuhr sich über die Stirn. Der Schweiß trat ihm aus allen Poren. „Weber, mach' keine Dummheiten,“ klang es in seinem Innern. „Weber wird keine Dummheiten machen,“ lächelte er vor sich hin. Er würde ganz ruhig alles mit anhören, ganz ruhig. Und dann würde er ganz still hinausgleichen. Und morgen würde er Blum besuchen. — Aber daß ihm das alles so schwer wurde. Wie oft hatte er auf seinen harten Beruf gescholten! Und jetzt merkte er

erst, wie lieb er ihn hatte. Plötzlich glitt ein Freudenthümer über seine Züge, und aus seinen Augen strahlte Energie und Kraft. Er schürkte die Kohlen, daß die Funken aufflogen.

„Heda —! Halten —! Brücke —!“ hatte einer gerufen? — Weber blickte hinaus. Lichter funkelten, und jemand schwenkte eine Laterne. Galt das ihm? War das eine Weisung für ihn? Doch, wer hatte ihm Befehle zu erteilen? Wer? — Die Direktion. — Gewiß, dreißig Jahre lang hatte sie es gedurft. Jeden Tag, jede Stunde. Aber heute nicht mehr! Heute war er frei. Keiner hatte ihm etwas zu sagen. Frei war er, sein eigener Herr! Ueber Leben und Tod! Es war Weber, als spräche ihm ein Echo die letzten Worte nach. Wild leuchtete sein Auge auf.

Da drehte er sich um und überblickte die Strecke. Er startete nach rückwärts. „Der elektrische Zug!“ kam es von seinen Lippen. Vier Wagen waren es, die blitzschnell heransauften. Er hörte deutlich das Knistern der Funken.

Näher drangte der Zug. Doch was war das?

Die Wagen wurden immer größer! Und oben auf dem

Daß des ersten Wagens saß ein ganz junger bartloser Mensch, der höhnisch lachte. Weber überließ es eiskalt. „Fahren Sie doch langsamer,“ schrie er. Der junge Kerl grinste und rief: „Bedaure, das ist das junge Blut, Weber, das junge frische Blut. Haha!“

„Wollen Sie mich überfahren?“ schrie Weber, und der Schweiß lief ihm von der Stirn.

„Beilen — Sie — sich — Sie — alter — Mann!“ lachte der andere wild.

Weber fuhr mit dem Schürhaken ins Feuer.

„Schneller,“ rief der junge Führer und sprang von seinem Wagen auf Webers Lokomotive.

Weber tat einen Schrei. Da hob sich die Maschine hinten hoch; es zischte, und die Lokomotive schwankte. Der Boden unter ihr wich. Und krachend und polternd schlug sie den Abhang hinunter.

„Man hätte den Mann viel früher pensionieren sollen,“ sagte der Direktor, als man ihm den Tod des Lokomotivführers meldete.

Ein hoffnungsloser Fall

Von Friedrich Frank

Zum Arzt Dr. Bienrire in Paris, einem ebenso tüchtigen Mediziner wie feinen Psychologen, kam einmal ein Mann und sagte: „Ich habe eigentlich keine Krankheit, auch kein körperliches Gebrechen; aber ich leide an tiefster Schwermut. Ich bin ganz angefüllt von diesem schwarzen Gift. Ein verzehrender Schmerz, eine hoffnungslose Traurigkeit brennt in meinem Innern.“

Bienrire erkannte die gefährliche Melancholie seines sonderbaren Patienten und versuchte nun, ihr durch Erweckung der Lebenslust beizukommen. — „Mein lieber Herr, lassen Sie den Kopf nicht hängen, sondern greifen Sie beherzt nach den guten Dingen dieser Welt. Erfreuen Sie sich an schönen Frauen, essen Sie gut, trinken Sie vom edelsten Wein . . .“

Der Patient unterbrach ihn unwillig. — „Ich tue das alles in reichem Maße, aber das freßende Uebel in meiner Brust wird dabei kein bißchen besser. Nein, Herr Doktor, wenn ich solche Allerweltsweisheiten hätte hören wollen, dann wäre ich zu irgendeinem beliebigen Arzt gegangen, und nicht zum berühmten Bienrire.“

„Nimmerhin!“ begütigte der Arzt. „Man muß mit diesen Dingen beginnen. Vor allem aber — hocken Sie nicht im Zimmer, sondern ergehen Sie sich in Gottes herrlicher Natur. Genießen Sie in vollen Zügen die gesunde frische Luft, erquicken Sie sich am Anblick der bunten Landschaft, schreiten Sie wacker aus, damit der träge Körper genügend Bewegung hat . . .“

„Mache ich alles, Tag für Tag!“ rief der Melancholische. „Aber es hilft nicht.“

„Aha!“ sagte jetzt der Arzt. „Sie treiben zuviel Müßiggang. Sie wissen, daß Müßiggang der Anfang aller Laster ist, aber Müßiggang ist auch der Anfang Ihrer Krankheit. Arbeiten Sie, mein Herr, arbeiten Sie in Gottes Namen viel und gründlich . . .“

Der Patient unterbrach ihn erbittert. — „Ich arbeite mehr als irgendein Mensch, den ich kenne. Nein, Herr Doktor, so kommen wir nicht weiter. Sie müssen mir ein Mittel nennen, das mein Uebel bei der Wurzel packt, von innen heraus müssen Sie mich gesund machen. Ich wende mich dabei weniger an den Arzt, als vielmehr an den tiefen Menschenkenner, den großen Menschenfreund. Helfen Sie mir, denn Sie sind meine letzte Hoffnung!“

Aus den Worten des seelisch Kranken sprach echte Verzweiflung, seine schönen großen Augen glänzten dabei voller Angst und Hoffnung und verrieten einen guten, bedeutenden Menschen. Bienrire legte sein Gesicht in ernste Falten und dachte angestrengt nach. Plötzlich hellten sich seine Züge auf. Er legte dem

Patienten die Hände auf die Schultern und sagte aufmunternd: „Jetzt, mein Lieber, haben wir das Rechte gefunden! Ich gehe heute abend in die Komödie, es wird ‚Der Geizige‘ von Molière gegeben. Begleiten Sie mich, kommen Sie mit und erheitern Sie sich an Molières unverwundlichem Humor, an seiner tiefen menschlichen Komik. Ja, das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann: Gehen Sie oft ins Theater und sehen Sie sich alle Stücke von Molière an! Lachen Sie, mein Herr, lachen Sie sich gesund an Molière!“

Da ging es wie ein Schatten der tiefsten Enttäuschung über das Gesicht des traurigen Mannes. Es war, als täte sich ein Abgrund der Verzweiflung vor ihm auf. — „Ach!“ sagte er hilflos, mit einer müden Handbewegung. „Dann ist mein Fall ganz hoffnungslos. — Ich bin selbst Molière!“

Weltexport

21417	14746	13292
9191	5749	5184

in Millionen Reichsmark

Nach einer Originalzeichnung von Edvard Gaf

Druck der Otto Eisner Buchdruckerei K.-G., Berlin S 42. — Verantwortliche Schriftleitung: Ulrich von Nechtitz, Berlin-Wilmersdorf.
Beiträge sind (mit Rückporto) nur an die Schriftleitung, Berlin S 42, Drantenstraße 140, zu senden.

Nebrauer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM

Schriftleitung: Wils. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Telegraphenamt: Leipzig Nr. 2232

Anzeigen lohnen: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Kleinformat 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Atert.

Nr 128

Dienstag, den 28. Oktober 1930

43. Jahrgang

Neue Grubenkatastrophe

Schlagwetterexplosion in einer Saargrube — Hundert Tote

Saarbrücken, 27. Oktober.

Wenige Stunden nach der Beilegung der 262 Opfer des furchtbaren Grubenunglücks in Alsdorf, als noch die Trauerfahnen im ganzen Zeile wogten und das ganze deutsche Volk unter dem Eindruck dieses Schicksalschlags stand, hat sich eine neue Katastrophe ereignet, diesmal im Saargebiet, der wiederum eine große Anzahl deutscher Bergleute zum Opfer fiel.

In der bei Friedrichthal gelegenen Schachtanlage Maibaach ereignete sich am Sonntagvormittag gegen 15.30 Uhr im Gangpfeiler der ersten Tiefbauebene eine Schlagwetterexplosion; aus dem Anglücksschacht ließen sich Wolken von Qualm und Rauch aufsteigen. Von den drei Abteilungen, die sich zur Zeit des Unglücks im Schacht befanden, konnten zwei Abteilungen ausfahren, während die dritte Abteilung mit mehr als 120 Mann eingeschlossen wurde. Der Abteilungsleiter, ein Steiger, wurde als erster Toter geborgen.

Bis gegen 20.30 Uhr waren von den eingeschlossenen Bergleuten vier Tote und vier Verletzte geborgen. Von den Verletzten sind fünf schwer verwundet.

Die Zahl der geborgenen Leichen erhöhte sich bis Sonntagvormittag 9 Uhr auf 84. Sechs verleihte Bergleute sind inzwischen im Lazarett gestorben, so daß bisher neunzig Tote zu beklagen sind. Drei Vermisste konnten sich durch den beherzten Jungensold-Schacht retten. Etwa vierzig Bergleute werden noch vermißt. Es besteht keine Hoffnung, daß sie noch am Leben sind.

Schwierige Rettungsarbeiten

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich Sonntagfrüh besonders schwierig, da sich im Stollen eine große Menge Kohlen befand, so daß es kaum möglich ist, mit den Rettungsgeräten vorwärts zu kommen.

92 Tote geborgen

Die Berginspektion 9 teilte Sonntag um 17 Uhr mit: Bis jetzt sind 92 Tote geborgen. Im Lazarett sind 3 Bergleute gestorben. Unter Sege liegen an einer Stelle, die nicht zugänglich ist, 4 Tote. Außer diesen 92 Toten fehlen noch 7 Bergleute, die an einer Stelle liegen, wo die Welter noch trennen, die aber ebenfalls tot sind.

Die Schlagwettergefahr in der Grube Maibaach

Die von der Explosion betroffene Grubenregion galt von jeher als stark schlagwettergefährlich. Die Abteilung 9, der fast sämtliche Bergleute angehören, stand unter der besonderen Aufsicht des Fahrwärters Meier, der sich unter dem noch nicht geborgenen Toten befindet.

Die bergamtliche Mitteilung

Das Oberbergamt teilte mit: „Am Sonnabend, dem 25. Oktober, gegen 15.30 Uhr ereignete sich im Stö 4 a der vierten Tiefbauebene der Grube Maibaach eine Schlagwetter-Kohlenstaubexplosion.“

Die beiden Abteilungen der Steigerabteilung 9 wurden von der Explosion durchschlagen, die auf die benachbarten Abteilungen nicht übergreifen konnte, da die Gesteinslaufperiode das weitere Vordringen der Explosion verhinderte. Da die Bergleitung nicht gefordert wurde, konnten die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen werden.

Trauertag des deutschen Volkes

Die Beerdigungsfier in Alsdorf.

Alsdorf, 26. Oktober

Unter grauerhimmeltem Himmel pilgerten am frühen Morgen die Angehörigen der Opfer der Grubenkatastrophe und mit ihnen fast alle Einwohner von Alsdorf und den umliegenden Gemeinden zum Friedhof, die mit Seelenamt und Trauerpotesdiensten begannen.

Viele Häuser haben halbmatt geflaggt; schwer und fleißig hängen die durchdrängten Fahnen herab. Viele Geistes treffen von auswärts ein. Am Kasino der Grubenverwaltung sind die Bergknappen in ihrer schwarzen Tracht mit Barett und Federbüsch, die brennende Grubenlampe in der Hand, angeordnet. Sie werden den Toten das letzte Geleitet geben. Von auswärts treffen viele Kraftwagen ein. Die mit einem Aufgebot von 500 Mann anwesende Schutzpolizei hat Mühe, die umfassenden Absperrungsmaßnahmen aufrecht zu erhalten. Vier Lastkraftwagen, mit Lampen angehängt, die die Toten von Verwaltungsgebäude zum Friedhof bringen werden, treffen ein. Einfache weiße Kreuze werden auf Wagen geladen; sie tragen nur den Namen des Toten und haben alle die gleiche Form. In das Verwaltungsgebäude werden unmaßlicher Kränze und Blumen getragen und vor den Särgen niedergelegt.

Bis Sonntagvormittag 10 Uhr waren 82 Tote und 24 Verletzte geborgen. In den beiden Abteilungen befinden sich noch 7 Tote, die wegen der herabgebrochenen Gesteinsmassen nicht geborgen werden konnten.

Die bergpolizeiliche Untersuchung, die sofort eingeleitet wurde, hat bis jetzt keine Klärung der Ursache der Explosion erbringen können.

Bergungsarbeiten eingeleitet

Megen der bis zur Unertaglichkeit gestiegenen Höhe in den Stollen sind die Bergungsarbeiten Sonntagabend eingeleitet worden. Man vermutet

noch etwa zehn Vermisste unter Tage, von denen indes keiner mehr am Leben sein dürfte.

Im Laufe des Sonntags sind die Angehörigen der Bergknappen an die Bahnen geführt worden, um die Toten zu identifizieren. Die Beilegungsarbeiten sind auf kommenden Mittwoch angeht.

Beileid und Hilfsmaßnahmen der Regierungskommission

Die Regierungskommission des Saargebietes trat aus Anlaß des Unglücks auf der Grube Maibaach Sonntagvormittag in einer Sitzung zusammen. Sie beschloß, den Angehörigen der verunglückten Bergleute sowie der Bergverwaltung ihre ungenügende Anteilnahme und ferner allen an der Rettung Beteiligten für das selbstlose Einleiten ihres Lebens zur Bergung der Verunglückten ihre Bewunderung und Anerkennung zu bekunden.

Für die Bänder der Trauerfeier in den von der Katastrophe betroffenen Familien stellte die Regierungskommission einen Betrag von 200.000 Franken zur Verfügung, der durch die Abteilung Volkswirtschaft zur Verteilung gelangen soll.

Die Anteilnahme des Reichspräsidenten

Berlin, 27. Oktober.

Der Reichspräsident hat an die Direktoren der Maibaach-Grube in Friedrichthal (Saargebiet) folgendes Telegramm gerichtet: „In die Tiefe Trauer, die ganz Deutschland in die Opfer der Bergkatastrophe von Alsdorf erfüllt, fällt heute die Nachricht von dem Unglück auf der Grube Maibaach. Tief erschüttert durch diese neue Heimtuchung bitte ich Sie, den hinterbliebenen der Verunglückten den Ausdruck meiner herzlichsten Anteilnahme und den Verletzten meine innigen Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Gott gebe, daß es gelingt, die noch vermißten Bergleute zu retten.“

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat namens der Reichsregierung dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes anläßlich des Unglücks auf Grube Maibaach, dem gelehrte freie Saarknappen zum Opfer gefallen sind, die aufrichtige Teilnahme ausgesprochen und gebeten, diese Teilnahme auch den Verletzten und Hinterbliebenen vermitteln zu wollen.

Reichsarbeitsminister Stegerwald richtete, nach an der Anglücksstätte in Alsdorf weilend, an die Betriebsleitung der Grube Maibaach, Friedrichthal, Tel., eine, in der er seine herzlichste Teilnahme ausdrückt und den Verletzten baldige Wiederherstellung wünscht.

Kommunistische Kundgebungen

Paris, 27. Oktober.

Ein Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet aus Forbach, daß die Kommunisten in der Nacht gegen die Betriebsleitung der Bergwerke demonstriert hätten und daß laarländische Gendarmen habe eingreifen müssen.

Zu der Trauerfeier in der Walfsaue, im Verwaltungsgebäude und in den anschließenden Hallen hatten sich neben den Angehörigen der Opfer viele Vertreter von Behörden und Verbänden eingefunden. Man sah neben den Ministern den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz, Vertreter des in- und ausländischen Bergbaues, zahlreiche Industrielle des Ruhrgebietes, rheinischer Städte und beauftragter holländischer Gemeinen sowie Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Zahlreiche Abordnungen der Bergknappen aus allen deutschen und den benachbarten ausländischen Bergrevieren gaben dem ersten Bild einen würdigen Rahmen. Vor den Särgen und überall an den Wänden sah man Kränze, deren Schließen die Farben vieler Länder und Städte trugen. Das Rednerpult schmückte ein riesiger Kranz der Ruhrbaueigenen. Der Trauerfriedhof wurde durch zahlreiche Lorbeerbäume verneigt.

Generaldirektor Dr. Westermann

das Wort. Am tiefsten Grund unseres Herzens erschüttert, so führte er u. a. aus, stehen wir an der Wache von 269 Tanten und Schicksal. Die durch eine der größten Bergwerkskatastrophen, die unter deutsches Vaterland durchschittert hat, aus ihrer Berufsarbeit und aus der Mitte ihrer Lieben gerissen worden sind. Mit rauher Hand habe das Schicksal gewaltet und trotz aller Kenntnisse der

Menschen und aller Fortschritte der Technik die Allmacht der Natur fühlen lassen. Die Grausamkeit des Schmerzes werde noch dadurch erhöht, daß man bis zur Stunde noch ratlos der Ursache dieses Unglücks gegenüberstehe. Namens des Ausschüßrates und des Vorstandes des Geschwelter Bergwerksvereins drückte Dr. Westermann den Angehörigen der Verunglückten sein tiefempfundenes Mitleid aus und verpflanzte, den Verbliebenen ein dauerndes ehrendes Andenken zu bewahren. Mit allen Kräften werde dafür geortet werden, daß dem nicht zu helfenden seelischen Leid materielle Not erpart bleibe.

Darauf ergriß

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

als Vertreter des Reichspräsidenten, des Reichsausschüßers und der Reichsregierung das Wort. Unendlich Trauer, so führte er u. a. aus, liegt über ganz Deutschland, und mit aufrichtiger Anteilnahme steht die Welt mit den Seelen der Arbeit, vor deren Särgen wir auf's tiefste erschüttert stehen. Die Regierungen von Frankreich und von Südafrika haben besondere Vertreter zur heutigen Trauerfeier entsandt. Namens der Reichsregierung danke ich für die dadurch zum Ausdruck gebrachte Teilnahme an unserem deutschen Unglück. Unter herzlichem und aufrichtigem Gefühl gilt vor allem den Hinterbliebenen und Verletzten. Was irgend getan werden kann, um ihr Leid zu lindern, sie vor Not zu bewahren, soll und wird geschehen. Dr. Stegerwald schloß

„Ich, die Ihr jetzt im Tode ruht, standet im Bewußtsein des Schicksals, daß Euch täglich erteilen konnte, in Eurer ersten harten Arbeit, Ihr seit in teuer Pflichterfüllung im Dienste Eures Volkes! Mit dem Kranze, den ich im Auftrage des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung überbringe, ehrt das ganze deutsche Volk in dankbarem Gedenken Euch Wirten, Euer Sterben!“

Im Namen der preussischen Staatsregierung drückte

Handelsminister Schreiber

den Angehörigen der Opfer die wärmste Anteilnahme aus. Er sprach dann die Hoffnung aus, daß es der Untersuchung gelingen möge, die Ursache der Katastrophe zu klären und neue Mittel und Wege zu finden zur Abwehr der Gefahren, die immer noch den Bergbau unaufern. Alles werde geschehen, was irgend in Menschenhänden liege, um die Wiederherstellung der Katastrophe zu verhindern. Der Minister schloß mit Wünschen für die baldige Genesung der Verwundeten und herzlichsten Dankesworten an alle, die opfermutig ihr Leben für die Bergung der Verunglückten einsetzten.



Das Betriebsratsmitglied, das in der Untersuchung die Hintergründe der Katastrophe klären soll, hat ein schweres Los zu erwarten, das mit Rat und die baldige Genesung der Verwundeten und herzlichsten Dankesworten an alle, die opfermutig ihr Leben für die Bergung der Verunglückten einsetzten.

Die Niederländischen Bergknappen sind in der Untersuchung der Angehörigen der Opfer die wärmste Anteilnahme aus.

Die Niederländischen Bergknappen sind in der Untersuchung der Angehörigen der Opfer die wärmste Anteilnahme aus.

Die Niederländischen Bergknappen sind in der Untersuchung der Angehörigen der Opfer die wärmste Anteilnahme aus.

Der Trauerzug

Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermärsches setzte sich der gemaltete Trauerzug vom Verwaltungsgebäude aus in Bewegung. Sanftmütigen, bergmännischen und Bergwerksabordnungen eröffneten den Zug. Vor den 40 Lastkraftwagen mit den Särgen schritten 32 farbige Geistes und 16 orangefarbene Geistes, sowie der Stab der Angehörigen der Verstorbenen, leitend die Frauen, Männer, Kinder, Väter und Söhne. Die Vertreter der Verwaltung des Geschwelter Bergwerksvereins, der Betriebsleitungen usw. bildeten den Abschluß.